

Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

(Redacteur: R. Schall.)

Nro. 263. Donnerstag den 8. November 1832.

## V e r o r d n u n g

wegen der, vor der Annahme von Handwerksgefelln, von ihren letzten Arbeits-Meistern beizubringenden Entlassungsscheine.

Die Verordnung:

wornach kein Meister einen, am Orte arbeitslos gewordenen Handwerksgefelln ohne den vorschristsmäßigen Entlassungsschein des letzten Meisters in Arbeit nehmen darf, scheint nach deren, seit kurzem häufig vorgekommenen Uebertretungen in Vergessenheit gekommen zu seyn und wird daher bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 Silbergroschen bis 2 Reichsthaler oder verhältnißmäßigem Gefängniß für jeden künftigen Uebertretungsfall zur genauen Befolgung hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 5. November 1832.

Königl. Polizei-Präsident

Heintze.

## R u s s l a n d.

Warschau, vom 29. Oktober. In Betracht, daß die Verordnung der provisorischen Regierung des Königreichs Polen vom 16. Dezember 1831, welche in das Gesetzbuch aufgenommen wurde, und wonach die ehemaligen Polnischen Militärs, welche in Uebertretungsfällen unter die gewöhnlichen Zuchtpolizeigebühren gehören, vor diese Gerichte gezogen werden sollen, zu einer Zeit erlassen worden, wo über die ehemaligen Polnischen Militärs noch nichts bestimmt war, und wo das dem Königreich Polen verliehene organische Statut vom 14. Februar 1832 noch nicht existirte; in Betracht ferner, daß der späterhin in dem die Verbrechen des Hochverraths betreffenden Artikel 10 des organischen Statuts und in dem die ehemalige Polnische Armee betreffenden Artikel 20 desselben Statuts kundgegebene Wille des Monarchen in der besagten Verordnung der provisorischen Regierung vom 16. Dezember 1831 Veränderungen erheischt, bringt der Administrationsrath im Namen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät zur öffentlichen Kenntniß, daß die gewöhnlichen Zuchtpolizeigerichte jeder Klasse im Königreich Polen in Uebertretungsfällen, die unter ihre Gerichtsbarkeit gehören, gegen diejenigen ehemaligen Polnischen Militärs, welche sich in einem bürgerlichen Staatsdienst oder in Privatdiensten befinden, oder die ein unbewegliches Eigenthum, ein n. Handel, eine Fabrik, eine Werkstätte oder eine Landwirthschaft besitzen, oder die sich andern ähnlichen Beschäftigungen widmen, zu verfahren, die Angeklagten in Untersuchung zu ziehen und sie so wie alle andere Privatpersonen zu bestrafen haben. Ausgenommen von der Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Zuchtpolizeigerichte sind jedoch und fallen unter die

Russischen Kriegsgerichte alle diejenigen ehemaligen Polnischen Militärs, welche im aktiven Militärdienst verblieben sind oder in denselben noch eintreten werden, so wie diejenigen, welche von der Regierung eine Unterstützung beziehen. So lange aber, bis die in Fällen des Hochverraths durch den Artikel 10 des dem Königreich Polen verliehenen organischen Statuts angedeutete Prozeß- und Gerichts-Ordnung vorgezeichnet und bekannt gemacht seyn wird, sollen gegen alle Personen, welche solcher Verbrechen angeklagt sind, nach dem Straf-Kodex des Königreichs Polen verfahren und durch die Russischen Kriegsgerichte über sie das Urtheil ausgesprochen werden. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korz 3 Roggen 12 1/2 — 13 1/2 Fl., Weizen 21 — 29 Fl., Gerste 12 — 12 1/2 Fl. und Hafer 6 — 7 1/2 Fl.

## F r a n k r e i c h.

Paris, vom 24. Okt. Die Lage der Dinge ist durchaus nicht so kritisch, als man nach unsern Journalen glauben könnte. Diese sprechen immerfort von einer offenbar in ihrer Entwicklungskraft entstandenen bestimmten Protestation des Berliner Cabinets gegen die Englisch-Französische Intervention in Belgien, über einzelne Punkte von untergeordneter Wichtigkeit, namentlich ob beim Einmarsche der Franzosen in Belgien auch ein Preussisches Heer dort einrücken und ein Deutsches nach Luxemburg ziehen soll: hierüber mögen wohl zwischen Herrn v. Broglie und dem Gesanten einer nördlichen Macht Unterhandlungen stattfinden oder stattgefunden haben, allein nur friedfertige Unterhandlungen, aus welchen man nicht, wie die hiesigen Journalen thun, kurzweg auf einen Bruch zwischen zwei



Cabinetten, auf einen Krieg, auf einen allgemeinen Krieg schließen sollte. Schlimm ist, daß bei solchen Verdrehungen viele Capitalisten in die Falle gehen. Seit vorigem Sonnabend haben sich deren wohl hundert an der Pariser Börse zu Grunde gerichtet. Bereichert haben sich dagegen die, welche in ihrem Vertrauen auf die Einigkeit der Europäischen Mächte festhielten, und wie man sagt, haben sich auch die Minister bereichert und die Redakteurs des Journal des Débats, welches gestern einen fast kriegerischen Artikel druckte, bloß damit die Rente sinken und seine Freunde wohlfeil einkaufen möchten. Mit einem Worte, es steht kein Krieg zu befürchten. Nur der Zug gegen Antwerpen wird stattfinden, sobald die Flotte in Portsmouth gesammelt und das Französische Heer Ordre zum Marsch erhält, also unverzüglich, und bei Eröffnung der Französischen Kammer wird vermuthlich die Uebergabe von Antwerpen offiziell angezeigt. (Frankf. D. P. A. 3.)

Paris, vom 27. Oktober. Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Barons Hyde de Neuville, worin dieser einige Angaben in dem vor Kurzem erschienenen Werke des Herrn Mazas über die Juli-Revolution berichtigt. Herr Hyde de Neuville erzählt darin die Vorfälle in der Pairs- und der Deputirten-Kammer am 30. Juli 1830 in folgender Weise: Gegen 2 Uhr Nachmittags kamen fünf Deputirte aus dem Palaste Bourbon im Luxemburg an, um im Namen der Deputirten-Versammlung, die sich übrigens nicht zur Kammer konstituiert hatte, mit den Pairs zu konferriren. Im Luxemburg fand eine energische Protestation gegen den Vorschlag statt, einen General-Statthalter zu ernennen. Ein edler Pair, den Herr Mazas nicht nennt, erhob seine Stimme, um hochherzig die Monarchie und die Rechte der Krone zu vertheidigen. Dieser Pair, den man überall findet, wo es Muth und Ehre gilt, zeigte bei dieser kritischen Gelegenheit die ganze Erhabenheit seiner Seele. Die improvisirte Rede des Herrn von Chataubriand war kurz, aber so würdig, so ächt Französisch, daß mein Herz und mein Gedächtniß das Andenken daran bewahren; sie soll für die Geschichte nicht verloren seyn. Am Morgen hatte sich in der Versammlung der Deputirten im Palaste Bourbon Folgendes zugetragen: Ich hatte mich dahin begeben, um den neuen vom Könige ernannten Ministern Beistand zu leisten; ich war dem Throne treu, wie ich den Freiheiten meines Vaterlandes treu gewesen war. Die Deputirten von meiner Gesinnung waren gewiß zu spät benachrichtigt worden, denn ich befand mich der linken Seite und dem linken Centrum gegenüber all-in, das rechte Centrum war leer und die rechte Seite zählte nur mich auf ihren Bänken. Ich sprach mich offen über den Zweck aus, der mich hierher führe; man hörte mich mit Wohlwollen an, und gab zu, daß die anwesenden Deputirten nur eine Versammlung, aber keine konstituirte Kammer zu bilden gedächten; denn sonst würde ich mich sofort entfernt haben, da für mich erst am 3. August, als dem von der Königl. Verordnung anberaumten Tage des Zusammentritts, eine Kammer vorhanden war. Man hatte den ganzen Morgen auf Herrn von Mortemart, der zum Konseils-Präsidenten ernannt war, gewartet, er kam aber nicht; ich erbot mich, ihn zu holen und begab mich sofort nach seinem Hotel. Graf Delaborde, den ich in der Uniform eines Stabs-Offiziers der Nationalgarde an der Thür des Palastes Bourbon fand, trug sich mir als Begleiter an. Wir begaben uns zusammen nach dem Hotel Havray; Herr v. Mortemart war nicht dort, und der Portier sagte, er wisse nicht, wo der Herzog zu finden sei. Mit Schmerz erfüllt über diesen mißlungenen Versuch, und nicht daran zweifelnd, kehrte ich in die Deputirten-Kammer zurück und brachte, um wenigstens etwas

Zeit zu gewinnen, die Rede auf eine Konferenz mit den Pairs. Mein Vorschlag ward von Benjamin Constant und einem andern Deputirten bekämpft; die Majorität aber, die sich weiter fortgetrieben sah, als sie gehen wollte, ließ sich, um aus der Verlegenheit zu kommen, die durch jene Opposition herbeigeführte Verzögerung in der Annahme eines Beschlusses gern gefallen. Ich hoffte und Andere hofften es auch, jeder ungeseliche Schritt werde im Palaste Luxembourg Widerstand oder doch wenigstens Verweigerung der Mitwirkung finden. Dem war aber nicht also; ich klage Niemanden an, ich verurtheile Niemanden, ich erzähle bloß ein Faktum und füge hinzu, daß es oft während des Sturmes so schwer ist, das Beste, was zu thun sei, anzugeben, daß man nach dem Sturme nicht vorsichtig und zurückhaltend genug seyn kann. Ich werde an einem andern Orte viele Details über diese Juli-Revolution mittheilen, denn ich bin in den drei Tagen über viele Barrikaden geklettert, habe an viele Thüren angelockt, habe die Menschen und die Ereignisse in der Nähe gesehen und die menschliche Natur in einer Woche besser kennen gelernt, als in meinem ganzen Leben. Für jetzt beschränke ich mich auf folgende Bemerkungen: Die Juli-Revolution ist von den Kammern vollbracht worden, die dieselbe eigentlich nicht wollten; ich spreche hier von der Majorität. Die verhängnißvollen Verordnungen waren zurückgenommen, das Ministerium war geändert. Die Majorität, die große Mehrzahl beider Kammern verlangte nicht mehr; diese schüchterne Majorität folgte der Bewegung, gab aber nicht den Anstoß zu derselben. Die Juli-Revolution hat ihren wahren Urheber, den Männern, die in den drei Tagen im wahren Sinne des Wortes ihre Schiffe verbrannten, wenig genügt. Die Besiegten und die Sieger haben also fast das Schicksal der beiden Jänker in der Fabel; die Schaa-len sind ihnen zugefallen, und die Auster selbst ist denen geblieben, die weder geschlagen worden sind, noch geschlagen haben. Wie viele Thatsachen werde ich nicht zum Beweise für vorsehende Bemerkungen anführen können! — Herr Hyde de Neuville widerlegt im fernern Verlaufe seines Schreibens einen von Herrn Guizot in einer seiner Reden vor der Deputirten-Kammer be-gangenen Irrthum; dieser habe nämlich behauptet, er (Hyde de Neuville) habe in der Sitzung vom 30. Juli 1830 für Heinrich V. gesprochen; dies sei aber ungegründet, da damals die Abdankung Karls X. und des Herzogs von Angoulême noch nicht bekannt, und also der Herzog von Bordeaux nur noch Herzog gewesen sei. Ich bitte Sie, Herr Redakteur, so heißt es am Schlusse, mein Schreiben in Ihr Blatt aufnehmen zu wol-len; es wird einige Thatsachen feststellen und für mich noch den andern Vortheil haben, zu beweisen, daß ich nicht in Genf bin und nicht mit nomadisirenden Priestern kon-spirire, — eine Unbertheit, die ein Narr oder ein schlchter Späsmacher verbreitet hat. Da Herr Berryer zu einer Zeit, wo man ihn auf Reisen seyn ließ, sich vor den Augen aller Welt in Paris befand, und da dieselbe angebliche Reise ihm einen schö-nen Sieg, aber auch eine lange und schmerzliche Gefangenschaft bereitet hat, so halte ich es, wenn ich daran denke, wie leichtsin-nig man mich schon einmal ins Gefängniß geworfen hat, nicht für unnütz, den ein wenig leichtgläubigen Agenten der Regie-rung anzuzeigen, daß ich nicht auf Reisen bin, sondern auf mei-nem Landgute meine Weinsböcke und meine Gesundheit pflege, und hier mit Geduld den Tag abwarte, wo Maßregeln, die durch nichts als gerechtfertigt erscheinen, dennoch werden gerechtfertigt werden müssen. Allen Parteien liegt daran, die Wahrheit zu kennen. Alle edlen Herzen müssen wünschen, daß die Freiheit des Menschen geachtet werde und daß nur das Gesetz einen Fran-



josen derselben berauben könne. Wir wollen hoffen, daß die Kammer sich einmüthig gegen die Willkühr erheben wird. Empfangen Sie u. s. w. Hyde de Neuville.

Die Quotidienne will wissen, daß man Unruhen in Paris vorzubereiten suche, und fordert ihre Freunde auf, auf ihrer Hut zu seyn. — Der junge Graf von St. Leu hat an Herrn Nepomucene Bemercier, Mitglied des Instituts und Präsidenten des hiesigen Vereins für die Beschützung der periodischen Presse, einen Betrag von 100 Fr. gesandt. — Herr Berryer ist auf seiner Reise nach Genua am 22sten d. M. durch Bourg gekommen. — Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die 22 Insurgenten der Strafe St. Mary wurden gestern und vorgestern vor dem hiesigen Assisenhofe fortgesetzt, ohne ein Ereigniß von Wichtigkeit darzubieten, und werden wahrscheinlich erst in einigen Tagen beendet werden. Die Angeklagten haben darauf verzichtet, den General Lafayette und Herrn Edilon-Barrot, wie sie anfangs beabsichtigten, als Zeugen für sich vorladen zu lassen.

In dem oben auszugsweise mitgetheilten Schreiben des Barons Hyde de Neuville an die Quotidienne wurde unter Anderem die von Herrn Guizot in einer seiner Parlamentsreden in der vorigen Session aufgestellte Behauptung widerlegt, daß der Vicomte von Chateaubriand ober der Baron Hyde de Neuville am 30. Juli 1830 in der Pairskammer für Heinrich V. gesprochen habe. Folgendes ist das Schreiben, welches der Baron Hyde de Neuville in Bezug auf diesen Irrthum am 23. Dezember 1831 an Herrn Guizot gerichtet hat: Mein Herr! ich habe gestern Abend Herrn von Chateaubriand gesprochen; er war über die bewußte Stelle in Ihrem Vortrage eben so erstaunt, wie ich; ich theilte ihm unsere Unterredung darüber mit, und er war mit mir der Ansicht, daß, da der Irrthum von Ihnen eingesehen worden, es für jetzt fast überflüssig seyn würde, die Fakta zu berichtigen. Die Zeitungen haben über diese Ihnen in der Improvisation entschlüpfte Behauptung keine Bemerkungen gemacht und überdem sind wir überzeugt, stets auf Ihre Rechlichkeit und Ihr Gedächtniß rekurriren zu können. Wahrlich, wir konnten in der Versammlung vom 30. Juli nicht für Heinrich V. sprechen, da Karl X. und der Dauphin noch nicht abgedankt hatten und das königliche Kind für uns nur der Herzog von Bordeaux war und seyn konnte. In dieser Versammlung von Pairs und Deputirten nannte, wie Sie wissen, Niemand Heinrich V., Niemand sprach davon, das Scepter des rechtmäßigen Fürsten zu zerbrechen. Herr von Chateaubriand und ich vertheidigten die Rechte der Krone und die Charte, die den Monarchen unverklich machte. Wir widerlegten uns nachdrücklich der Ernennung eines General-Statthalters, wenigstens einer solchen, die ohne ausdrückliche Genehmigung des Königs stattfände. Herr von Montemart theilte die Verordnungen mit, wodurch neue Minister ernannt wurden; wir drangen in die Herren Pairs und Deputirten, denselben Beistand zu leisten. Man fand die Sache unmöglich, man sprach vom Drange der Umstände, von der Nothwendigkeit; ein junger Pair, der nach Ihnen das Wort ergriß, sagte, man müsse die Sache dem Gewissen des General-Statthalters anheimstellen; ein edler Herzog, dessen Meinung nicht anders als großen Einfluß haben konnte, fand auch, daß man dem Strome nachgeben müsse. Ich glaube noch jetzt, daß man demselben Widerstand leistet oder ihn wenigstens bei Seite leisten konnte, aber gewiß waren damals alle Gesinnungen rein und ich bin hier nur Geschichtsschreiber. Ich füge hinzu, daß eine Deputation junger Leute, abgesandt von denen, die den Palast Bourbon umgaben und die sich das Volk nannten, zwei-

mal und auf dringende Weise die Rückkehr der Deputirten nach der Kammer verlangte. Dieser Umstand und viele andere beweisen, daß allerdings große Schwierigkeiten zu überwinden waren, aber Schwierigkeiten sind nicht immer Nothwendigkeiten. Herr von Chateaubriand und ich zogen uns zusammen zurück mit der betrübenden Ueberzeugung, daß durch die Ernennung eines General-Statthalters ein neuer Thron errichtet werde; da wir nun Beide überzeugt sind, daß die Legitimität in dem monarchischen Staate die sicherste Bürgschaft für die Freiheit und die Ruhe der Völker ist, so sahen wir damals lange Stürme für unser Vaterland voraus. Gebe Gott, daß unsere Besorgnisse übertrieben sind, und vor Allem wollen wir Gott bitten, daß er Frankreich vor dem Despotismus, der Anarchie und der Invasion bewahren möge. Das ist, m. H., der aufrichtige Wunsch eines Franzosen, dem Niemand einen Eid abzugewinnen berechtigt ist, am allerwenigsten nach einer Revolution, durch die er ein Souverän geworden ist. Ich füge mich in den Helotismus, zu dem mein Antheil an der Souveränität mich verurtheilt, finde aber, daß Volks-Souveränität und Eid zwei schwer zu vereinigende Dinge sind. Wenn ich mich nicht irre, so giebt es wenig Inkonsequenzen, die größer wären, als diejenige, die ich Ihnen anebe. Wirken Sie daher mit Ihrem schönen Talente dahin, uns wenigstens die Freiheit des Gewissens wider zu geben. Empfangen Sie u. s. w. Hyde de Neuville.

Paris, vom 28. Oktober. Die Gazette de France enthält ein an ihren Redakteur gerichtetes interessantes Schreiben eines talentvollen jungen Mannes, Namens Delaporte, der erst Republikaner, dann St. Simonianer war, sich jetzt aber zu den politischen Ansichten der Gazette bekennt, und in jener Zuchrift den Weg schildert, den er in seiner inneren Bildung durchgemacht, bis er zu diesem Ziele gelangt sey. Es sind bald zwei Monate, heißt es im Eingange dieses vom 11. Juli datirten Schreibens, seit ich zu Ihnen kam und sagte: Ich bin leidenschaftlicher Republikaner, eifriger St. Simonianer gewesen, und flüchte mich jetzt, durch Erfahrung und Zeit dieser beiden hochherzigen Täuschungen beraubt, in Ihren Schooß, wie in einen unerhofften Hafen; nehmen Sie mich auf, und alle meine Kräfte sollen künftig, wie die Ihrigen, der Sache gewidmet seyn, die Sie vertheidigen, und die in der That die Sache des Vaterlandes und der Civilisation ist. Mit dem edlen Vertrauen eines Mannes, der das Gefühl in sich trägt, daß er das Organ der Wahrheit ist, und der keinen Augenblick an dem Erfolge zweifelt, haben Sie mich freundlich wie einen von Ihnen erwarteten Gast aufgenommen. Zugleich glaubten Sie aber, daß auch andere Gemüther, die den rettenden Faden aus dem Labyrinth, worin die Gesellschaft befangen ist, suchen, ohne ihn finden zu können, aus einer treuen Schilderung des Weges, auf welchem mein Geist aus der Finsterniß zum Lichte geführt worden ist, Nutzen ziehen könnten, und haben mich erlucht, diese Schilderung zu unternehmen. Herr Delaporte erzählt nun sehr ausführlich, wie er von jeher ein entschiedener Republikaner gewesen und sich als solcher dem Glauben hingegeben, daß die Juli-Revolution das Zeichen zur Wiedereinführung der Republik seyn würde; wie er sich aber, nachdem diese Hoffnung getäuscht worden, den Volkszessschaften und zuletzt den St. Simonismus in die Arme geworfen habe, endlich aber zu der Ueberzeugung gelangt sey, daß das wahre Volksglück allein durch die Grundsätze der Gazette verwirklicht werden könne. Hieraus folgt ein politisches Glaubens-Bekenntniß, das völlig mit demjenigen übereinstimmt, worüber das ebengedachte Blatt vor die Assisen verwiesen worden ist. — Die Gazette de France begleitet



dieses Schreiben mit folgenden Bemerkungen: Wir erblicken hier einen moralischen Zustand, wie ihn viele junge Franzosen theilen, und der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Verirrungen des Geistes unserer Jugend gehören der Zeit an, in der wir leben; aber das wahrhafte Eigenthum dieser hochherzigen Jugend ist die tiefe und aufrichtige Liebe zum Guten und Rechtlichen, welche dieselbe über die Leidenschaften und die Parttheien erhebt und sie von den Banden des Irrthums befreit, sobald sich ihr die Wahrheit zeigt. — Der Temps ist ungehalten über die Host, mit welcher die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften vier neue Mitglieder aus dem Schooße des Instituts gewählt hat: Diese Wahl ist ein seltsames Ereigniß, sagt er; von den zwölf Wählern waren fünf abwesend; Herr Steyes ist krank, Herr Dacier hat seit vier Jahren das Bett nicht verlassen, Herr Destutt de Tracy muß Kränklichkeit halber ebenfalls das Zimmer hüten; Herr Garat befindet sich in Bayonne und Herr von Talleyrand in London; sieben Akademiker haben also in aller Stille und ohne alle Diskussion vier neue Mitglieder gewählt. Die Wähler sind überumpelt worden, man hat sie in ein Konklave eingeschlossen, wie die Kardinäle, die erst nach der Wahl eines Papstes ihre Zellen verlassen dürfen. Wenn die Wahlen dennoch ehrenvoll ausgefallen sind, so dies ist ein reiner Zufall. — Die Unwissenheit des Messager des Champs in der Geschichte der Deutschen Philosophie geht so weit, daß er in seinem heutigen Blatte zwei längst verstorbene Deutsche Philosophen, Tennemann und Hegel, als auswärtige Mitglieder der wieder errichteten fünften Klasse des Instituts vorschlägt.

Paris, vom 29. Oktober. Herr Dupin ist gestern hier angekommen und sogleich wieder nach Nogent abgereist. — Der Temps rügt es, daß das Rundschreiben, das der Marshall Soult nach seiner Ernennung zum Konseils-Präsidenten an sämtliche kommandierende Generale erlassen hat, sogar jedem einzelnen Regimente bei der Parole vorgelesen worden, und daß man also gewissermaßen die Armee zum Richter über das System des neuen Ministeriums gemacht habe. — Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die 22 Insurgenten der Straße St. Mary wurden gestern fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Heute wird der General-Advokat Delapalme sein Requisitionarium halten. — In den Departements des Finisiere und des Puy-de-Dome haben sich Vereine zur Beschätzung der periodischen Presse gebildet.

### Großbritannien.

London, vom 30. Oktober. Aus Porto wird gemeldet, daß man dort glaubt, Dom Pedro werde bei der Veränderung der Politik des Spanischen Kabinetts unverzüglich einen Gesandten nach Madrid senden. Einige vermutheten, daß der Graf Villa Real, der sich gegenwärtig in London befindet, mit dieser Sendung beauftragt werden würde. — Graf Grey soll sich jetzt einer bessern Gesundheit erheuen, als seit langer Zeit. Er wohnt mit seiner Familie in East-Sheen, von wo er täglich zur Stadt kommt, um im Schatz-Amt zu arbeiten, zum Essen aber nach seinem Landstutze zurückkehrt. — Auch dem Lordkanzler soll die kurze Erholung von den Geschäften sehr zuträglich gewesen seyn. — Im Standart liest man: Wir erfahren aus guter Quelle, daß ernstliche Zwistigkeiten im Kabinette ausgebrochen sind, und daß die Existenz der Verwaltung des Lord Grey auf das Äußerste bedroht ist. Nichts Geringeres als die persönliche Vermittelung ihres Königlichen Herrn soll, wie wir vernehmen, die Veröfentlichung der bestehenden Spaltungen verhindert haben. — Sir Strafford-Canning wird in einigen Tagen als Großbritannischer Botschafter nach St. Petersburg

abgehen. — Herr Henry Valentin Jerningham, ältester Sohn des Lord Stafford, ist zum einwilligen Geschäftsträger am Haager Hofe, an die Stelle des Herrn Blich ernannt worden. Letzterer hat, wie die hiesigen Blätter melden, so eilig den Auftrag erhalten, nach St. Petersburg abzugeben, daß ihm kaum Zeit übrig blieb, seinen Reisewagen und seine Dienerschaft von London kommen zu lassen. — Lady B. Russell schiffte sich am vergangenen Freitag mit ihrer Familie in Plymouth ein, um sich nach Lissabon zu ihrem Gemahl zu begeben. — Am 9ten K. M. wird der Lord-Mayors-Zug in seinem ganzen frühern Glanz statt finden. Das Sattlergewerk hat bedeutende Ausgaben gemacht, um dem Zug alle Pracht zu verleihen, da der neu erwählte Lord-Mayor, Sir Peter Laurie, der erste ihrer Korporation ist, der zu dieser höchsten bürgerlichen Ehrenstelle gewählt wurde. Namentlich wird der Zug auf dem Wasser äußerst glänzend seyn. — Auf dem Werste in Devonport wird jetzt ein neues Linien Schiff, der St. George, von 120 Kanonen erbaut, welches wahrscheinlich schon im Juni K. J. wird vom Stapel laufen können. Ein anderes, der Nil, von 92 Kanonen, welches nach der Britannia gebaut wird, soll schon im April fertig werden. Außerdem wird in Devonport noch eine neue Brigg, Ringdove, gebaut. — Miß Kemble hat ihren hiesigen Freunden geschrieben, und ihren und ihres Vaters großen Erfolg in Amerika vollkommen bestätigt. Herr Kemble hat sich demgemäß auch entschlossen, zwei Jahre in Amerika zu bleiben; das erste wird er in den nördlichen, das zweite in den südlichen Staaten zubringen.

Auch eine Proklamation von Dom Pedro Herzog von Braganza an die Miguelitischen Soldaten, aus Porto vom 15ten d. theilen unsere Zeitungen heute mit. — Der Globe spricht seinen Zweifel an dem endlichen Success Dom Pedro's in Portugal aus. — Die Regierung in Porto hat so eben 25,000 Pfd. St. an den hiesigen Ausschuss für ihre Anlegenheiten übermacht; ein Beweis, daß es nicht an Gelde fehlt.

Eine Anzahl von Dampfbooten für die Königl. Marine wird in den Arsenalen von Woolwich ausgerüstet, deren Bestimmung nach der Schelde seyn soll. Die größte Thätigkeit herrscht daselbst in allen Zweigen; 800 Zimmerleute und andre Handwerker werden seit einigen Wochen fortwährend in Woolwich beschäftigt, außer der früheren Anzahl. Kriegsmunition und Mundvorräthe für die Flotte werden mit einer Schnelligkeit in Bereitschaft gebracht, wie zu keiner andern Epoche des letzten Krieges. Matrosen werden in der Gegend des Towers, Wapping und Shadwell, Radcliffe bis Blackwall angeworben; doch ist von keinem Pressen die Rede. Noch eifriger geht das Anwerben längs der Themse von Statten. Die Admiralitäts-Gutter führen täglich Hunderte von Matrosen nach Portsmouth über. Das Wachtschiff Perseus, welches vor dem Tower liegt, ist der Sammelplatz. Großes Handgeld (bounty) wird gezahlt, um sich tüchtige Matrosen zu verschaffen. — Als am Sonntage Morgen der Royal George, ein Dampfboot, einige hundert Mann für D. Pedro's Dienst an Bord genommen und eben bei Gravesend in See gehen wollte, erschien ein Herr in Uniform auf dem Verdeck und verlas eine Adresse an die Matrosen und Soldaten, worin er sich erbot, sie sogleich ans Land setzen zu lassen, falls sie mit dem Dienste unzufrieden wären, und das liebe alte England nicht zu verlassen wünschten. Die Mannschaft bezeugte ihre Zufriedenheit durch wiederholtes Hurrah für D. Pedro. Sonderbar genug, einige Minuten, nachdem das Dampfboot sich in Bewegung gesetzt, sprangen vier Mann über Bord und schwammen ans Land, während die übrigen sie auspiffen. Gestern segelte ein andres Fahrzeug mit Waffen, Mu-



nition, Proviant und 100 Mann nach Sparto. In diesen Tagen sind hier wieder 300 Mann angeworben worden.

Folgendes ist seinem vollständigen Inhalt nach das (stellenweise bereits mitgetheilte) Protokoll Nr. 70 der Londoner Konferenz vom 1. Oktober: Anwesend die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland.

Nachdem die Bevollmächtigten der fünf Mächte, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen u. Rußland im auswärtigen Amt zur Konferenz zusammengekommen waren, sagte der Französische Bevollmächtigte, daß er bei einer früheren Zusammenkunft in Gemäßheit der Befehle seines Hofes und in Folge des Misslingens jeder Vermählung, eine Unterhandlung zwischen Holland und Belgien zu Stande zu bringen, verlangt habe, die Konferenz, ausschließlich mit den Mitteln beschäftigt, Belgien die Ausführung des mit ihr abgeschlossenen Traktats auszuwirken, soll die Nothwendigkeit der Anwendung von Zwangsmaßregeln anerkennen, da dies, allem Anschein nach, die einzige Möglichkeit sey, den Widerstand der Holländischen Regierung zu besiegen; daß diese seine Forderung, von dem Bevollmächtigten Sr. Großbritannischen Majestät unterstützt, die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen, ohne daß dieselben sich auf seine Beweggründe eingelassen, zu der Erklärung veranlaßt habe, sie wünschten, daß man Mittel auffinden möchte, um das beabsichtigte Ziel zu erreichen, ohne daß man unmittelbar zu der Anwendung von Gewalt-Maßregeln seine Zuflucht nehme; daß, da der Britische Bevollmächtigte damals bemerkt habe, man könne wohl zunächst die in der Note der Konferenz vom 11. Juni vorgeschlagenen Maßregeln anwenden, er (der Französische Bevollmächtigte) diesem Vorschlag beigetreten sey, indem er sich jedoch das Recht vorbehalte, die Anwendung energischerer Maßregeln in Anspruch zu nehmen, wenn sich jene nicht als hinreichend zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes erweisen sollten; daß er nun, in Folge der vorangeschickten Erörterung, der Konferenz mit Zustimmung des Bevollmächtigten Sr. Großbritannischen Majestät folgende gemeinschaftlich beschlossene Pläne vorlege: Die zur Konferenz versammelten Bevollmächtigten der fünf Höfe haben nochmals in Erwägung gezogen: 1) Den in der Zusammenkunft am 24. September von dem Britischen Bevollmächtigten ihnen abgefasteten Bericht über seine besondere und vertrauliche Mittheilung an den Herrn Baron van Zuylen mit Bezug auf die Umstände und Beweggründe, welche ihn dabei geleitet hatten, und mit Rücksicht auf das gänzliche Stillschweigen, welches von der Regierung der Niederlande beobachtet worden war; 2) die vom 20. September datirte Note, worin der Holländische Bevollmächtigte, ohne in irgend einer Weise auf die empfangenen und durch ihn selbst beförderten vertraulichen Mittheilungen zu antworten, im Namen seines Hofes alle frühere Gegen-Vorstellungen desselben erneuert und die Unterzeichnung eines Erennungs-Traktates zwischen Holland und Belgien auf Grundlage der Niederländischen Noten vom 30. Juni und 25. Juli verlangt; 3) die Denkschrift vom 24. September, welche die Lage auseinanderseht, worin sich die Konferenz in Folge der beharrlichen Weigerungen des Haager Kabinetts befindet; 4) die Reihe von Fragen, welche in der Konferenz vom 25. September an den Niederländischen Bevollmächtigten gerichtet wurden, nicht den am folgenden Tage eingesandten schriftlichen Antworten, die mündlich hinzugefügten nochmaligen Auseinandersetzungen und die Bemerkungen, welche in Bezug auf jene Antworten gemacht wurden. — Nach genauer und sorgfältiger Prüfung dieser Ak-

tenstücke sind die Bevollmächtigten der fünf Höfe überzeugt, daß, wenn schon die Weigerung des Haager Kabinetts, dem 67ten Protokoll vom 11. Juli beizutreten, alle amtliche Schritte von Seiten der Konferenz, um einen definitiven Traktat zwischen Holland und Belgien zu Stande zu bringen, nothwendiger Weise suspendirt hatte, das in Bezug auf die besonderen und vertraulichen Mittheilungen des Britischen Bevollmächtigten beobachtete Stillschweigen, die wiederholte Vorlegung eines von der Konferenz für unzulässig erklärten Traktat Entwurfs Seitens der Niederländischen Regierung und die letzten von dem Holländischen Bevollmächtigten auf die Fragen, welche die Konferenz an ihn zu richten für ihre Pflicht hielt, ertheilten Antworten auch die Annahme irgend einer vertraulichen Maßregel ausschließen und keine Hoffnung mehr übrig lassen, daß die Regierung der Niederlande auf dem gewöhnlichen Wege der Unterhandlung zu einer unmittelbaren Erledigung der Belgischen Angelegenheit gebracht werden könnte, selbst nach den von Seiten Belgiens gegebenen Beweisen, daß es sich nicht widern würde, über die Modifikationen, welche den Gegenstand von Hollands Beschwerden ausmachen, so wie über gewisse Vorbehalte und Erklärungen Seitens der Höfe von Rußland, Preußen und Oesterreich zu unterhandeln. — Da also die Bevollmächtigten der fünf Höfe vollkommen überzeugt waren, daß sie eine Pflicht zu erfüllen hätten, nämlich Belgien die Vollziehung des mit demselben abgeschlossenen Traktats auszuwirken, so beschloffen sie gleichmäßig, die drohende Erklärung in Ausführung zu bringen, womit ihre Note vom 11. Juni schloß, und welche folgendermaßen lautete: Die Konferenz kann es nicht oft genug wiederholen, diese Zustände sind die einzigen, welche sie Sr. Majestät dem Könige der Niederlande darzubieten vermag, und sie kann die Thatfache nicht verheimlichen, daß, wenn er dieselben nicht binnen kurzer Zeit annimmt, er sie nicht länger verhin- dern wird, neuen Verzögerungen, die auf so viele frühere noch folgen könnten, Einhalt zu thun, und daß sehr ernste Folgen für Holland daraus erwachsen könnten, wovon eine der wichtigsten die offene Weigerung von Seiten Belgiens seyn würde, vom 1sten Januar 1832 an die Rückstände ihres Antheils an der Schuld des vereinigten Königreichs der Niederlande zu zahlen, weil es sich genöthigt sähe, den Betrag derselben zur gehörigen Vertheilung ihres Gebiets zu verwenden. — Obgleich es klar ist, daß die Weigerung, den Vorschlägen vom 11. Juni beizutreten, die am 11. Juli erneuert wurden, jedoch mit der gleichzeitigen Erklärung, daß es die letzten seyn würden, die von der Konferenz ausgingen, und die drohende Stellung, welche Holland gegen Belgien angenommen hat, letzterem wegen der nöthigen Vorbereitungen zur gehörigen Vertheilung seines Gebiets Ausgaben verursacht haben, für die es eine Entschädigung aufsuchen muß, so würde doch die Konferenz selbst nicht auf eine solche Maßregel dringen, wäre sie nicht in folgendem Beschlusse ausgeprochen worden: „Daß Belgien gerechtfertigt seyn würde, wenn es vom 1. Jan. 1832 an bis zur Abschließung eines definitiven Traktats mit Holland die Zahlung seines Antheils an der Schuld des ehemals vereinigten Königreichs der Niederlande verweigert.“ — Außerdem, und da die Grundlage des am letzten 15. November mit Belgien abgeschlossenen Traktats in der Festsetzung seines Gebiets besteht, kann die Konferenz nicht umhin, sich nach Mitteln umzusehen, um ihm den Besitz der Citadelle von Antwerpen und der sie umgebenden dazu gehörigen Punkte zu verschaffen. Das erste, welches sich darbietet, ohne damit den in der Note vom 11. Juni angedeuteten Maßregeln vorzugreifen, die man sich nothwendiger Weise ausdrücklich vor-



behalten muß, wäre es für die Vertheiligungs-Kosten zu entschädigen, welche die Besetzung der Antwerpener Citadelle durch die Holländer täglich unerläßlicher macht; während dieselbe die Haupt-Ursache der Aufregung ist, die sich in Belgien und den benachbarten Ländern fortpflanzt, Europa in einem gespannten Zustande erhält und es der Vorthelle beraubt, die es von einer allgemeinen Entöffnung zu erwarten bewogen wurde. — In Betracht alles dessen also erklären die Bevollmächtigten der fünf Höfe, daß, wenn nicht am 15ten dieses Monats die Citadelle von Antwerpen, die dazu gehörigen Punkte und andere Orte, die nach den Bestimmungen in dem Traktat vom 15. November einen Theil des Belgischen Gebiets bilden, von den Holländischen Truppen geräumt sind, sie Belgien das Recht zuerkennen werden, für jede Woche, so lange als die Räumung aufgeschoben wird, eine Million Gulden von den Rückständen der bis zum 1. Jan. 1832 auf dasselbe kommenden Schuld abzuführen, und endlich von dem Theil des Kapitals der Schuld, welcher auf dasselbe fallen würde; zu gleicher Zeit wird Belgien seinerseits, in der Erwartung, daß die oben erwähnte Räumung so bald als möglich stattfinden werde, Binloo und die anderen von demselben besetzten Plätze räumen, die nicht in dem ihm zuerkannten Gebiet begriffen sind. — Der Bevollmächtigte Sr. Großbritannien Majestät erklärt, daß er den von dem Französischen Bevollmächtigten herüberbrachten Vorschlag vollkommen billigt, und daß er denselben der in der letzten Zusammenkunft der Konferenz von ihm selbst gemachten Bemerkung ganz angemessen findet. — In Erwiderung auf den Plan zu einem Beschluß, den die Bevollmächtigten von Frankreich und Großbritannien vorgeschlagen haben, erklären die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen und Rußland: 1) Daß sie die letzten Beschlüsse der Niederländischen Regierung höchlichst mißbilligen, da sie sich auf Vorschläge beziehen, welche die Londoner Konferenz als unzulässig beschunden hat; da sie die Auseinandersetzung zurückweisen, die durch vertrauliche Mittheilungen als unumgänglich dargethan worden waren, und hinsichtlich deren bereits eine vollkommene Verständigung mit dem Niederländischen Bevollmächtigten selbst abzuwalten schien; da sie auf Bedingungen von einer offenbar illusorischen Art beharren, und da endlich aus den von dem Niederländischen Bevollmächtigten auf die an ihn gerichteten Fragen ertheilten Antworten hervorgeht, daß er weder eine wirkliche Vollmacht noch hinreichende Instruktionen besitzt, um die Schwierigkeiten zu lösen, welche der Konferenz bei Erledigung ihrer Unterhandlungen im Wege stehen. 2) Daß aus diesen Gründen die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen und Rußland bereit sind, sich mit den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Franzosen und Sr. Britanischen Majestät zu vereinigen, um Belgien von der Zahlung der Rückstände zu befreien, die es an Holland seit dem 1. Januar 1832 schuldig ist, so jedoch, daß die Wirkung dieses Beschlusses vom nächsten 15. Oktober an beginnt, damit Holland noch Zeit behält, die Folgen zu erwägen und ein Verfahren einzuschlagen, welches geeignet wäre, die friedlichen Absichten, in deren Geist die Londoner Konferenz versammelt ist, zu verwirklichen. 3) Daß in diesem Augenblicke die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland nicht die Vollmacht besitzen, von der Niederländischen Regierung die theilweise Ausführung des Traktats, dem sie noch nicht beigetreten ist, zu fordern, und die oben erwähnte Räumung der Antwerpener Citadelle zu verlangen, oder in die wöchentlichen Abzüge zu willigen, welche von den Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens in Bezug auf Holland vorgeschlagen worden. 4) Daß, wenn von der Französi-

schen und Englischen Regierung Zwangs-Maassregeln angewandt werden sollten, die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen und Rußland nicht daran würden Theil nehmen können; und daß sie sich bezugweise die Auseinandersetzung der Beweggründe ihrer Höfe zu dieser Entscheidung vorbehalten. 5) Daß, ihren Ansichten nach, die Maassregel, welche, den Andeutungen der Erfahrung gemäß, am wahrscheinlichsten und mit dem größtmöglichen Grade von Gewissheit die Konferenz zu ihrem Ziel führen und den Haager Hof von seiner wahren Lage, von den ihn umgebenden Gefahren und von dem festen Wunsche Oesterreichs, Preußens und Rußlands, sobald als möglich zu einem solchen Schluß zu gelangen, der sowohl den Rücksichten Großbritanniens und Frankreichs, als den gerechten Interessen Belgiens genüge, überzeugen könnte, darin bestehen würde, den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg die gegenwärtige Lage der Dinge vorzustellen und einerseits sie aufzufordern, daß sie sich zum letzten Mal ihres Einflusses bei Sr. Majestät dem Könige der Niederlande bedienen, um seine unverzügliche Zustimmung zu einem billigen Vergleich zu erlangen, andererseits aber, wenn diese neuen Bemühungen sich als unnütz erweisen sollten, alle die von den Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens angedeuteten finanziellen Maassregeln zu ergreifen. — Maassregeln, die um so wirksamer seyn würden, als ihre einstimmige Genehmigung durch die fünf Mächte selbst dem Haager Kabinet weder Zweifel noch Hoffnung mehr übrig lassen könnte. In Betracht jedoch, daß die Entfernungen, welche Wien und St. Petersburg von London trennen, in diesem kritischen Augenblick einen zu langen Verzug herbeiführen könnte, erklären die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen und Rußland, daß es ihnen hinreichend erscheinen würde, den Berliner Hof zu befragen und ihn aufzufordern, daß er erstens eine Entscheidung ausspreche, wodurch er das Haager Kabinet von der unumgänglichsten Nothwendigkeit benachrichtigte, in der es sich befände, entweder innerhalb einer bestimmten Zeit den Entwurf zu einem definitiven Traktat zwischen Holland und Belgien vorzulegen, der alle die in letzter Instanz von der Londoner Konferenz an den Niederländischen Bevollmächtigten gerichteten Fragen bejahend und auf eine klare und gänzlich zufriedensstellende Weise entscheide, oder seine Zustimmung zu den 24 Artikeln vom 14. Oktober 1831 einzureichen; und daß er zweitens die Verpflichtung darstelle, welche die Verwerfung der einen oder der andern dieser Forderungen Oesterreich, Preußen und Rußland auferlegen würde, fürs erste Belgien von den an Holland seit dem 1. Januar 1832 schuldigen Rückständen freizusprechen und sodann eine Million Gulden wöchentlich von der Belgischen Schuld an Holland abzuführen, wosern nach Ablauf der festgesetzten Zeit die Nichtbezahlung der Rückstände seit dem 1. Januar 1832 nicht die vorausgesetzte Wirkung hervorgebracht hätte; und zwar ohne damit den besondern Maassregeln vorzugreifen, welche England und Frankreich, insofern sie dabei theilhaftig sind, für unerläßlich erachten möchten, wenn der wöchentliche Abzug ohne Erfolg bliebe. — Die Bevollmächtigten von Oesterreich und Rußland bemerkten, daß sie in Betracht der Dringlichkeit des Augenblicks einwilligten, sich nach den von dem Berliner Hofe zu eröffnenden Beschlüssen zu richten. — Die Bevollmächtigten der drei Mächte fügten hinzu, daß diese Beschlüsse binnen zehn oder zwölf Tagen in London bekannt seyn könnten, und daß sie in ihren Augen zwei Vorthelle von größter Wichtigkeit darbieten: Sie würden die letzten Mittel gewähren, die Unterhandlungen durch einen friedlichen Vergleich zu beendigen, der alle Interessen und Wünsche sämmtlicher Parteien befriedigen könnte; und selbst wenn



diese Möglichkeit nicht schließlich verwirklicht würde, so könne doch das Haager Kabinet, wenn es ein vollkommenes Einverständnis unter den fünf Mächten selbst hinsichtlich der mit Bezug auf Holland zu ergreifenden finanziellen Maaßregeln gewähre, nicht anstehen, die Entschliessungen anzunehmen, welche Hollands und Europa's Wohl forderten. Die Angelegenheit, welche die Konferenz beschäftigt, würde folchergehalt ohne eine Unterbrechung oder Gefährdung des allgemeinen Friedens erledigt werden. — Um so schnell als möglich von Berlin Antwort zu erhalten und die Wichtigkeit dieser Mittheilungen daselbst recht deutlich zu erkennen zu geben, zeigt der Preussische Bevollmächtigte an, daß er den ersten Sekretär der Preussischen Gesandtschaft damit beauftragen wolle, der noch an diesem Tage an Bord eines Hamburger Dampfbootes nach Berlin abgehen werde. — Der Britische Bevollmächtigte drückt sein Bedauern darüber aus, daß er nicht im Stande sey, den Vorschlägen der Bevollmächtigten von Oesterreich, Preussen und Rußland beizustimmen; er ist aufs tiefste von den Vortheilen überzeugt, die aus einstimmigem Handeln von Seiten der fünf Mächte hervorgehen würden, wenn es möglich wäre, dies zu bewirken, und er schmeichelt sich, daß er durch die Art und Weise, wie er bei einer früheren Zusammenkunft der Konferenz die Idee, erst zu pekuniären Maaßregeln zu schreiten, ehe man Maaßregeln von kräftigerem Charakter ergreife, — eine Idee, von der er gehofft, daß sie sich des thätigen Zusammenwirkens der Konferenz erfreuen würde, — einen Beweis davon abgelegt habe, welche Wichtigkeit er dieser Einstimmigkeit beimesse. Aber der Britische Bevollmächtigte ist überzeugt, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Unterhandlungen zur Aufrechthaltung des Europäischen Friedens nöthig ist, daß die Mächte, welche den Traktat vom November ratifizirt und die Vollziehung der Bestimmungen dieses Aktenstücks garantirt haben, entscheidende Maaßregeln ergreifen; und er bedauert, daß er in den von den Bevollmächtigten der drei Höfe gemachten Vorschlägen keine Maaßregel erblickt, die der Dringlichkeit des Falls entspricht. Die Absicht dieser Vorschläge ist, Unterhandlungen, welche die Erfahrung vieler Monate und das Eingeständniß der Konferenz selbst als erfolglos bewährt hat, wieder zu erneuern; sie zu erneuern, nicht mit dem vereinigten Gewicht der fünf in der Konferenz repräsentirten Höfe, sondern unter dem besonderen Einfluß einiger dieser Höfe und zwar nachdem diese Höfe selbst sich durch die Erfahrung von der Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen, vermöge ihrer Rathschläge, das Haager Kabinet zu einer Entschliessung zu bewegen, überzeugt haben. Der Britische Bevollmächtigte kann daher einem Vorschlage, dessen einziges und gewisses Resultat, allem Anschein nach, ein neuer Aufschub seyn würde, seine Zustimmung nicht geben; und indem er der Regierung Sr. Großbritannischen Majestät die Entscheidung vorbehält, die sie für zweckmäßig erachten möchte, um die von Sr. Majestät eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, beschränkt er sich für jetzt darauf, sein Bedauern zu erkennen zu geben, daß die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preussen und Rußland nicht vorbereitet sind, zu kräftigen Maaßregeln mit Rücksicht auf die Vollziehung eines Traktats mitzuwirken, der schon seit so vielen Monaten von ihren Höfen ratifizirt ist, und zumal, da eine längere Hinausschiebung des Vollzugs den Frieden Europa's, fortwährenden und wachsenden Gefahren aussetzt. — Der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Franzosen tritt in allen Punkten der so eben von dem Bevollmächtigten Sr. Großbritannischen Majestät abgegebenen Erklärungen bei und giebt mit ihm sein Bedauern darüber zu erkennen, daß er nicht im Stande ist, auf den Vorschlag der Bevollmächtigten von Oester-

reich, Preussen und Rußland einzugehen, indem er bei demselben beharrt, den er selbst der Konferenz vorgelegt hat, behält er überdies seiner Regierung die vollkommene Befugniß vor, für die Ausführung des mit Belgien abgeschlossenen Traktats, so wie des daraus hervorgehenden Rechts zu sorgen und so zu handeln, wie der Inhalt der Verpflichtungen und Frankreichs Interesse es erheischen. (Unterz.) Wessenberg, Rummann; Mareuil; Palmerston; Bulow; Lieven, Matuszewicz.

### Portugal.

Wir geben hier nachträglich noch die unterm 27. September vom General Pezo da Regoa erlassene Proklamation: Soldaten! Die Rebellen, Euren Muth und Eure Mannszucht fürchtend, haben sich hinter Wälle verschant, und wagen es nicht, sich im offenen Felde zu zeigen. Bei Ponte Ferreira geschlagen, gedrängt in Eile nach Santo Redondo zu fliehen und aus Villanova vertrieben, zittern sie vor Euren Waffen. — Soldaten! Jetzt müssen wir sie aus Porto, ihrem letzten Zufluchtsorte, vertreiben, und auf dem Boden, wo sie ihre verbrecherischen Pläne begannen, müssen wir sie züchtigen. — Soldaten! Laßt den Tag des Angriffes auch den des Sieges seyn; aber bedenkt wohl, daß der Sieg noch unvollkommen ist, so lange noch ein einziger Revolutionär am Leben bleibt. Schwört, daß Ihr die Waffen nicht niederlegen und der Ruhe nicht pflegen wollt, bis Ihr die Rebellen ausgerottet haben werdet. Der König und die Nation erwarten diese große That von Euch, ihre Hoffnungen werden nicht getäuscht werden. — Soldaten! Verbindet an dem Tage des großen Ruhmes, den Ihr so sehnlich erwartet, Eure Tapferkeit und unerschütterliche Treue mit dem strengsten Gehorham gegen die Befehle Eurer Vorgesetzten, denn eine Nachlässigkeit, eine Ueberrellung, selbst ein unvorsichtiges Uebermaas von Tapferkeit kann die größten Nachtheile herbeiführen. Der Gott der Heere beschützt eine so gerechte Sache, wie die der Portugiesen, die für ihren rechtmäßigen König und für ihr Vaterland kämpfen. — Soldaten! Zur Schlacht! Laßt uns der Revolution ein Ende machen, und inmitten unsers Jubels möge unser Ruf stets seyn: Es lebe die heilige Religion! Es lebe unser König Dom Miguel I.! Sieg und Glück den Portugiesen! — Hauptquartier Agoas Santas, den 27. September 1832. (gez.) Pezo da Regoa.

### Niederlande.

Aus dem Haag, vom 30. Okt. Das heutige Handelsblatt enthält einen Artikel, überschrieben: „Ist eine schnelle Ausgleichung unseres Streites mit Belgien jetzt nicht wahrscheinlich?“ In diesem wird die Schuld einer etwa zu befürchtenden Verzögerung solcher Ausgleichung lediglich auf England geschoben. Es heißt darin unter Anderem also: Hätte Niederland mit Belgien allein zu thun, so wären alle Hindernisse höchst wahrscheinlich schon längst aus dem Wege geräumt. Aber es giebt Andere, welche im Erben zu fischen wünschen, und deshalb zu Verwickelungen Anlaß gegeben, und Streitpunkte haben, die Belgien selbst entweder gar nicht angeregt hat, oder auf die es nicht mit solcher unbesonnenen Hartnäckigkeit bestanden seyn würde. — Belgien für sich wünscht von Niederland geschieden zu seyn: Niederland verlangt nichts mehr als solche Trennung für immer bewirkt zu sehen; hierin sind also beide Länder einig. Der König der Niederlande hat sich bereit erklärt, Belgien als unabhängigen Staat anzuerkennen, mithin findet auch in dieser Hinsicht keine Beschwerde mehr Statt. Von der Europäischen Seite betrachtet, ist der Streit also geschlichtet; was sonst noch vorliegt, geht nur Bel-



gien und Niederland unter einander an. — — Aber es läßt sich aus mehr als Einem Umstande nachweisen, daß England in den Verträgen zwischen Niederland und Belgien für sich das Mittel sucht, seinen Handel auf dem festen Lande mehr und mehr auszubreiten. Nicht zufrieden mit der Gelegenheit, die es auf der einen Seite in Nord-Deutschland schon besitzt, und auf der andern durch den Vertrag mit Frankfurt sich bereitet hat, will es sich jetzt auch, durch Belgien, eines Weges nach dem Niederrhein verschern. Die Absichten unserer Regierung gethanen oder noch zu thuenen Vorschläge sollen deshalb auch dieses Verlangen der Engländer berühren, und von der Aufnahme derselben soll eine Ausdehnung unseres Streites mit Belgien zum großen Theile abhängen. — Frankreich ist, unserer Ansicht nach, bei den noch übrigen Streitpunkten, nicht wesentlich theilhaftig. Ja, die übertriebenen Forderungen der Belgier in Bezug auf die Scheldesahrt, die Fahrt auf unseren Binnengewässern, und die Durchfuhr durch Lumburg, widersprechen vielfach dem Französischen Handels-Interesse, und, wie es heißt, sind selbst von Kaufleuten in verschiedenen Französischen Häfen desfallsige Gegenvorstellungen an König Ludwig Philipp ergangen. Frankreich hat, täuschen wir uns nicht, ein anderes Interesse, eine andere Aufgabe, die feste Herstellung Belgiens nämlich als unabhängigen Staat, und wenn es eine drohende Stellung annimmt, so geschieht das, wie es uns scheint, nicht um die freie Scheldesahrt zu erzwingen, — denn diese ist in den 24 Artikeln nicht ausbedungen, — sondern um einen der Hauptzwecke dieses Artikels zu verwirklichen. Geht man hiervon aus, so liegt das beste Mittel, Frankreich zu befriedigen und ihm jeden Vorwand zu einer bewaffneten Dazwischenkunft zu benehmen, offenbar in einer schleunigen Befestigung unserer Streitigkeiten mit Belgien. Es hängt mithin Alles davon ab, ob England in der That gefonnen ist, zu einer solchen schwächeren Befestigung beizutragen. Finden die neueren Niederländischen Vorstellungen Gehör bei dem Englischen Ministerium, so wird das eine gute Vorbedeutung seyn. Werden aber diese Vorstellungen von der Londoner Konferenz, oder vielmehr von den Belgischen Bevollmächtigten unter Englischem Einfluß wiederum für nicht genügend erklärt, und will man es aufs neue darauf anlegen, die Unterhandlungen in eine unbestimmte Zeit zu verschleppen, so ist es nicht schwer vorauszusehen, welche Wendung die Sachen alsdann, in der so höchst wichtigen Beziehung auf Frankreich, nehmen müssen. — Es ist Befehl gegeben worden, allen Schiffen, welche Capitän A. M. Hughes, vom Schooner „Alida“ von Rotterdam, jetzt und künftig führen wird, die Seebrüse und sonstigen Schiffspapiere zu verweigern, weil er in Havana, als dort die Belgische Flagge anerkannt worden, die Antwerpener Kolligien-Flagge aufgezogen hatte. Das gleiche Schicksal dürfte einen Holländischen Capitän treffen, der in Smyrna eine Ladung nach Antwerpen angenommen hat.

### Belgien.

Brüssel, vom 29. Oktober. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der Angelegenheit des Herrn Pescatore, und suchen die angebliche Rechtmäßigkeit der Verhaftung, hinsichtlich des Gebietes, darzuthun. Der Moniteur theilt nach der Gazette d'Arion folgende zwei Bruchstücke aus der Korrespondenz des Generals Lator mit dem General Dumoulin mit: I. An den General Dumoulin in Luxemburg: Arion, den 23. Oktober 1832. In Antwort auf Ihre Depesche vom 22ten d. M., Nr. 3356, habe ich die Ehre, Ihnen einige Bemerkungen vorzulegen, welche darthun werden, daß die

Rechte der Festung durch die Verhaftung des Herrn Pescatore keinesweges verletzt worden sind. — Ich mache Ihnen bemerkl., Herr General, daß der Anfang der Ausführung der Verhaftung durch die Gendarmerie in einer Entfernung von 300 Metres von Niederanven geschehlich war, da der Herr Pescatore der Pöbelsordnung nicht genügt hatte; daß übrigens dieser Beginn der Ausführung nur in dem Erscheinen jenes Beamten vor dem Friedensrichter der Gemeinde Berg bestand; daß also in dem Rayon keine Zwangs-Maafregel gegen Herrn Pescatore ergriffen wurde, da der Friedensrichter Herrn Pescatore unverzüglich in Freiheit setzte, und ihn aufforderte, nach Luxemburg zurückzutreten. — Der Ort der Bestimmung des Herrn Pescatore war nicht Senningen sondern Grevenmacher. Als jener Beamte dabei beharrte, sich nach letzterer Stadt zu begeben, handelte er demnach mit Kenntniß der Folgen, denen er sich aussetzte. Seine Verhaftung ist daher nicht eine Bestätigung oder Vollendung seiner ersten Verhaftung, sondern sie ist ein in Grevenmacher selbst angefangener und ausgeführter Akt, auf einem Gebiet also, wo der Refus der Belgischen Behörden gegen ihn geschehlich war. — Dies sind die Umstände der Verhaftung; Herr Pescatore kann dieselben nicht leugnen, da er sie mir persönlich bestätigt hat. — Die Belgischen Behörden sind bei der Ausübung ihrer Rechte ohne Leidenschaft zu Werke gegangen, und haben den Rechten der Festung, die ich achte, und deren Verletzung ich nicht zugeben werde, keinen Abbruch gethan. (gez.) v. Lator. — II. An denselben. .... Dieser Vorschlag (Herrn Pescatore gegen Herrn Thorn auszutauschen), der Ihnen, Herr General, als Beweis für die loyalen Gesinnungen der Regierung meines Souveräns dienen muß, wird, wie ich fest überzeugt bin, dem Beifall des Deutschen Bundestages haben, welcher, wie Sie in Ihrer letzten Nummer bemerken, die dringendsten Aufforderungen zu Gunsten des Herrn Thorn hat ergehen lassen. Ich glaube daher nicht, daß der Ausführung meines Vorschlags das geringste Hinderniß im Wege steht, da durch die Freilassung der Herrn Thorn und Pescatore auch die Schwierigkeiten vermindert werden, welche sich ohne Noth und ohne Nutzen der guten und schlechten Erledigung der Angelegenheiten zwischen der Belgischen und Holländischen Regierung entgegenstellen. (gez.) v. Lator.

Brüssel, vom 30. Oktober. Nachstehendes ist, dem hiesigen Courier zufolge, eine Übersicht der Stärke des Corps, welche die Holländischen Häfen und die Citadelle von Antwerpen verteidigen. Schelde-Division. General en Chef, Chassé. Zweiter Kommandant der Citadelle, General-Major Favauge. Chef des Generalstabes, Ober-Lieutenant von Boer. Platz-Kommandant in der Citadelle, Oberst Vanderstraaten. Kommandant des Fort Lillo, Major Ritschia. Kommandant des Fort Viefenshoek, Major Henny. Infanterie. Die 1sten, 2ten und 3ten Bataillone des Linien-Regimentes Nr. 10, Oberst van Duabt. Das 1ste Bataillon des Linien-Regimentes Nr. 13, Oberst Lieutenant Rupertus. Das 1ste Bataillon des Linien-Regimentes Nr. 7, Oberst Lieutenant Dudenkyf. Artillerie. Die 1sten, 2ten und 3ten Bataillone des Linien-Regimentes Nr. 10, Oberst van Duabt. Das 1ste Bataillon des Linien-Regimentes Nr. 13, Oberst Lieutenant Rupertus. Das 1ste Bataillon des Linien-Regimentes Nr. 7, Oberst Lieutenant Dudenkyf. Artillerie. Das 3te und 6te Bataillon der Miliz-Artillerie. Ingenieure. Kommandant, Oberst Vandermyk, Oberst-Lieutenant Ackermans. Die Majore Vos und Vandermyk. Eine Kompagnie (Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu No. 263. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. November 1832.

(Fortsetzung.)

Sappeure. Marine. Kommandant vor Antwerpen, Kapitän Koopmann; Kommandant vor St. Marie, Kapitän Voelens; Kommandant vor Bath, der Oberst von Nyl. — Vliesingen. General en Chef, der Vice-Admiral Gobius. Das 1te Bataillon des 1sten Aufgebots der Kommunal-Garde von Seeland; das 2te Bataillon der Kommunal-Garde des platten Landes von Seeland; ein Bataillon der Kolonial-Infanterie, Oberst-Lieutenant Volkhemer; das 3te Bataillon der 1ten Schutterei-Abtheilung von Brabant, Major Beckmann; ein Bataillon militärisch organisirter Marine-Arbeiter. — Helvoetsluys. Kommandant Oberst-Lieutenant Brade; 1stes Depot-Bataillon des Regiments Nr. 12, Major Hubart. — La Brielle. 3tes Bataillon der 2ten Abtheilung der Kommunal-Garde; ein Bataillon der Brabanter Schutterei; die 2te Kompanie der freiwilligen Artillerie. — Der Helder. Kommandant, der Contre-Admiral Kiervogel; Platz-Kommandant, Major Steiger; 2tes Bataillon der 2ten Brabanter Schuttereien, Division, Major Frantsen; 3tes Bataillon der 1ten Schutterei-Division, Oberst Hoorn.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Oktober. Die Ankunft des Großwesirs in dieser Hauptstadt hat in alle Zweige der Verwaltung, vorzüglich in die, welche auf das Kriegswesen sich beziehen, neues Leben gebracht. Kanonen werden gegossen, Waffen und Kriegsmaterial mit großer Thätigkeit herbeigeschafft. Reschid Achmed Pascha leitet in Person die Uebungen der schönen Albanesischen Regimenter, welche er gegen die Aegyptier führen soll, und fast täglich finden bei der Pforte unter seinem Vorsteher Minister-Versammlungen Statt. Ueber die Zeit seines Aufbruchs zur Armee ist noch nichts bekannt; indessen dauern die Truppenmärsche nach dem Kriegsschauplatz ohne Unterlaß fort, und insbesondere werden die Arbeiten im Arsenal neuerdings mit größter Eifer betrieben, und gegen 20 Kutter für den Dienst der Flotte in Verfertigung gesetzt. — Den neuesten vom Kriegsschauplatz eingelaufenen Nachrichten zufolge, hatte Ibrahim Pascha am 26. August Alexandrette verlassen, und war mit 12,000 Man nach Adana aufgebrochen, nachdem er in Benlan den Abbas Pascha und in Aleppo den Kutschuk Ibrahim mit 2 Infanterie-Regimenten zurückgelassen hatte. Mintab, Bir und Dera hatten sich ohne Widerstand an die Aegyptier ergeben, und Ibrahim hatte bereits Musslime dahin abgesendet. Man sprach von einer beabsichtigten Unternehmung der Aegyptier gegen Sypern; sie hat aber bis jetzt nicht stattgefunden, sei es, weil die Aegyptische Armee in Syrien nicht geschwächt werden durfte, ob er, weil die guten Vertheidigungsanstalten des Osmanischen Statthalters die Aegyptier davon abwehrten. — Die Türkische Flotte befand sich noch immer in den Gewässern zwischen Rhodus und Marmarissa, und hatte nur eine Exkursion nach Sattalia unternommen, um daselbst Truppen ans Land zu setzen. Die Aegyptische Flotte beschränkte sich darauf, sie zu beobachten. — Eine Begebenheit, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in dieser Hauptstadt mehrere Tage hindurch beschäftigte, ist der am 6ten d. M. erfolgte Abgang des obersten Serails-Ministers Achmed

Temzi Pascha an Bord eines Türkischen Kutters. Achmed Pascha soll sich mit geheimen Aufträgen zur Flotte begeben. — Am 25. September brach in Konstantinopel, und an dem darauf folgenden Tage in dem übrig gebliebenen Theile der Vorstadt St. Dimitri, Feuer aus. Beide Male wurde es jedoch schnell gelöscht, bevor sich die Flammen weiter verbreiten konnten. — Die Aequinoctialstürme, welche dieses Jahr heftiger als je gewesen sind, haben am 23ten und 24ten v. M. viele Schiffbrüche im schwarzen Meere veranlaßt. Unter den verunglückten Fahrzeugen befinden sich ein Oesterreichisches, nämlich die Brigantine Mentor, Kapitän Ivancich, zwei Russische, ein Griechisches und mehrere Türkische von größerer und kleinerer Gattung, welche größtentheils sammt ihrer Mannschaft zu Grunde gegangen sind. — Diese Nordstürme und die starken Regengüsse, von denen sie begleitet waren, hatten eine Verminderung der Sterblichkeit in dieser Hauptstadt und in der Umgegend zur Folge. Doch war dies nur von sehr kurzer Dauer, und in der letzteren floßenen Woche hat die Pestleiche wieder sehr große Verheerungen angerichtet, und sich nunmehr selbst unter die vornehmere Klasse verbreitet. Auch in Smyrna sind durch Waaren, die aus Konstantinopel dahin gebracht worden, einige Personen von der Pest befallen worden. Die Cholera hatte in Aleppo und der Umgegend dieser Stadt gänzlich aufgehört.

## Schweden.

Stockholm, vom 24. Oktober. Alle Anstalten zum Transport des Monuments, welches zu Upsala zum Andenken des Königs Gustav Adolph des Großen errichtet werden soll, sind bereits getroffen. Der Reichsmarschall, Sr. Excellenz Graf Brahe, ist in dieser Absicht gestern nach Upsala gereist. Der Hof-Architekt Nyström ist mit der Errichtung beauftragt. Das Monument besteht aus einem Obelisk von 60 Fuß Höhe und das Piedestal wird die Inschrift tragen: „Dem Könige Gustav Adolph dem Großen im Namen des Schwedischen Volkes von Karl XIV. Johann. Am 6. November 1832.“

Stockholm, vom 26. Oktober. Immer mehr Indicien halten sich bisher bei den Verhören der verhafteten Freiherren von Begasack und von Düben ergeben, aus Brief-Concepten und dergleichen von den vorigen Jahren her bestehend (eines an den Grafen Nikolaus Esterhazy gerichtet), aus welchen die äußerste Geflorenne dieser Herren und ihr Bestreben zu erhalten schien, sich etwas zu Rasse zu verhelfen, indem sie dem Prinzen Gustav von Wasa Vorpiegelungen von kontrerevolutionären Gesinnungen in Schweden, und ihrer angeblichen Fähigkeit, solche zu fördern zu helfen, machten; wobei der lächerliche Ausdruck: Wir Häupter der Opposition, in dem zuerst vorgelassenen Briefe Begasack's das Publikum besonders ergötzt hat. Der Vorgang mit dem Kreuze unterzeichneten Briefe wird hier je länger je mehr als ein bloßer Versuch einer Mystifikation angesehen. — Freiherr von Begasack hatte kürzlich angefangen, eine Sonntags-Zeitung unter dem Titel: Freiheitsfreund, herauszugeben, die aber wieder eingegangen ist. Man sieht, was es mit dieser Sorte von politischen Spekulant für eine Beschaffenheit hat.



## Österreich.

Von der Donau, vom 21. Okt. Die Angelegenheiten Ungarns scheinen die Aufmerksamkeit des Wiener Hofes in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Die Bevölkerung dieses Königreichs ist durch die Cholera decimirt worden. Jetzt heißt es, der Ungarische Reichstag werde noch vor Ende dieses Jahres zusammenberufen werden.

## Deutschland.

München, vom 29. Oktober. Es heißt, der Hofbuchdrucker und Verleger Jaquet dahier werde in Napoli di Romania eine Filial-Buchhandlung errichten. Ohne Zweifel wird der thätige Unternehmer seine Rechnung dabei finden. Ein junger Mann aus Ansbach, der eine Brauerei daselbst besitzt, hat diese verpachtet, und sich als gemeiner Uhlane nach Griechenland anwerben lassen, um daselbst eine Brauerei zu errichten. Früher war dieser junge Mann schon in Nord-Amerika. Für die vielen Individuen, welche zum Civildienst sich gemeldet haben, werden die Berufungen und Anstellungen erst von Griechenland aus erfolgen, indem man an Ort und Stelle erst richtig zu beurtheilen vermag, welcher Individuen man vorzüglich bedarf.

## Miszellen.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung meldet folgende Vermächtnisse: Der in Breslau verstorbene Kaufmann Jössel a) der allgemeinen Armen-Verpflegung 3000 Rthl., b) dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen 3000 Rthl., c) dem Hausarmen-Medicinal-Institut 500 Rthl., d) dem Selenkischen Institut für verarmte Kaufleute 500 Rthl., e) dem Blinden-Institut 300 Rthl., f) dem Taubstummen-Institut 300 Rthl., g) dem Convent der barmherzigen Brüder 200 Rthl., h) dem Convent der Elisabetherinnen 100 Rthl. Die in Breslau verstorbene unvehelichte Elisabeth Brendel dem Taubstummen-Institut 300 Rthl., dem Blinden-Institut 300 Rthl.

Die in Breslau verstorbene Wittve Barth, geb. Zätschmar, dem Taubstummen-Institut 50 Rthl. Der in Breslau verstorbene ehemalige Syndikus Ludwig der städtischen Armen-Kasse 10 Rthl., dem Hospital zu Allerheiligen 10 Rthl., den barmherzigen Brüdern 10 Rthl., den Elisabethinerinnen 10 Rthl., dem Institut für hülflose Diensthoten 10 Rthl. Die in Breslau verstorbene Wittve Frank, geb. Schmidt, den barmherzigen Brüdern 10 Rthl.

In den Nordamerikanischen Freistaaten hängen in allen Zimmern eines Gasthofs zinnerne Tafeln, worauf sich Advokaten dem Publikum zur Prozeßführung empfehlen. Ein Reisender fand in Newyork in seinem Zimmer über 80 Advokaten-Namen verzeichnet, die alle dem Publikum ihre Geschicklichkeit anpriesen. Auch an Aerzten scheint daselbst bereits kein Mangel mehr zu seyn, denn als unlängst ein Engländer einen vorübergehenden

Bekannten aus seinem Fenster mit den Worten: „He! Doktor!“ hereinrief, traten nacheinander 16 Personen, lauter Aerzte und Doktoren, herein, welche sämmtlich jenen Ruf auf sich bezogen hatten.

Hannau, vom 24. Okt. In der Hannöverschen Ständeversammlung erwähnte unlängst der Geheime-Cabinetts-Rath Rofe, daß der bekannte Graf oder Raugrav Wackerbarth an den alten Hannöverschen Staat eine Forderung von dreihundert Millionen Pistolen mache. Dieses verdient eine Berichtigung und Erläuterung. Das ursprüngliche Kapital besteht in 11,500 Mark Silbers. Davon berechnete der Hr. Graf im J. 1820 die Zinsen bis dahin seit 1565 zu 5 pCt. nebst dem Capital, nur auf 200 Millionen 704,000 Stück Louisd'or, mit Vorbehalt der fernerhin auslaufenden Zinsen. — Als Seitenstück hiezu folgendes: Der Fürst von Bentheim-Tecklenburg-Rheda berechnete eine Schuldforderung an die Krone Preußen, welche um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts 10,000 Mark Silbers betrug, mit Zinsen bis 1756 auf 143,023 Millionen 095,000 Gulden Rheinisch, gleichfalls mit Vorbehalt der seit 1756 aufgelaufenen und ferner auslaufenden Zinsen. — Spekulant, welche geneigt wären, diese beiden Schuldforderungen an sich zu handeln, mögen sich gehörigen Orts melden. Ohne Zweifel würden sie, nach Verhältnis, sehr billiger Bedingungen und der Annahme von Staatspapieren und Handels- und Mine-Aktien aller Art, an Zahlungsstatt sich zu erfreuen haben; namentlich Spanischer, Griechischer, Merikanischer, Peruanischer Staats-Obligationen, Merikanischer Elalparahua-Bergwerks-Aktien, der Aktien von Guanajuato-Merikanischen, Guatimalo-Columbischen und anderen Bergwerk-Associationen, von den Elbersfelder Merikanischen und Rheinisch-Westindischen Handels-Gesellschaft, wie auch von der Elbe-Westindischen und der Dtsche-Compagnie, von der Oesterreichisch-Böhmischen Eisenbahnen-Gesellschaft, Fürstlich Grossaltonowischer, Gräfl. S. A. Fstetischer, Gräfl. A. J. Habitscher und dergl. Obligationen. Ungleich solider und darum empfehlungswerther sind dagegen die Aktien der neuen Hessisch-Walddeckischen Edbergold-Compagnie (für Goldwäschen am Edersfluß), für welche auf den nächsten 18. Nov. eine General-Versammlung nach Kassel ausgeschrieben ist.

Der Bielasche Komet ist bereits am 9. (21.) Oktober vom Professor Struve in Dorpat beobachtet worden. Die Petersburger Zeitungen publiciren aus einem Schreiben des Professors an den Minister der Volks-Aufklärung den nachstehenden Auszug: Dorpat, vom 9. (21.) Oktober, Morgens 9 Uhr. Ich beile mich, Ihnen zu berichten, daß ich vor wenigen Stunden den erwarteten Kometen, Biela's Komet nach seinem ersten Berechner genannt, im Sternbilde des Krebses aufgefunden habe. Der Komet ist sehr klein und dem unbewaffneten Auge unsichtbar, und wird letzteres ohne Zweifel auch bleiben. Ein Durchlaucht werden hieraus sehen, wie wenig gegründet die im Publikum in Bezug auf diesen erwarteten Himmelskörper laufenden Gerüchte und Besorgnisse waren. Macht es doch nur uns Astronomen Noth, daß wir ihn nur mit unsern Fernrohren finden und verfolgen können. Der Komet erscheint wie ein kleiner runder Nebelfleck ohne Schweif, von etwa 3 Minuten Durchmesser,



nach der Mitte etwas heller als am Rande. Auf jeden Fall wird derselbe nur wenig Wochen über unserm Horizonte bleiben. Sollte in dieser Zeit noch etwas Interessanteres an diesem Himmelskörper durch den Refraktator beobachtet werden, so werde ich nicht verfehlen, darüber zu berichten. — Der Komet hat seinen Umlauf um die Sonne in 6 Jahren 270 Tagen vollendet.

Sdessa, vom 12. Oktober. Der interimistische General-Gouverneur hat von den Verkäufern des in Neu-Rußland produzierten Weins zahlreiche Beschwerden empfangen, daß ihnen von Seiten der Brantweinpächter bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt werden, und deshalb eine Vorstellung an den dirigirenden Senat gerichtet, worauf letzterer den Detailverkauf der einheimischen Weine gestattet hat, unter der Bedingung jedoch, daß dieser Verkauf nicht in den Gasthäusern oder Speisebäden geschehe, sondern an besonders dazu bezeichneten Orten, und unter ausdrücklicher Verwarnung gegen allen Verkauf ausländischer Weine zum Nachtheil des Brantweinpachts.

Warschau, vom 31. Oktober. Durch eine Verordnung des Administrations-Raths wird bestimmt, daß es den Israeliten erlaubt seyn soll, in den Eckhäusern zu wohnen, welche zwischen den ihnen verbotenen und erlaubten Straßen liegen, jedoch nur in demjenigen Theil dieser Eckhäuser, der nach der erlaubten Straße hinausgeht, und unter der Bedingung, daß sie auf dieser Seite einen besonderen Eingang für sich einrichten; ein Gewölbe oder Laden, die sich gerade zwischen beiden Straßen befinden, sollen als zu der den Israeliten erlaubten Straße gehörig angesehen werden.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: Doktor Koreff hat von dem Arzt bei der Französischen Gesandtschaft in London die Nachricht erhalten, daß man entschieden ein Heilmittel gegen die Frossperiode der Cholera gefunden habe. Es ist ganz einfach — kaltes Wasser, wovon der Patient so viel trinken muß, als er nur kann. Die Kranken brechen es einige Zeit hindurch wieder aus, am Ende aber bleibt es im Magen, es stellt sich eine feuchte Hautausdünstung ein, die Harnabsorption stellt sich wieder her, und der Patient befindet sich in der Genesung. Merkwürdig ist es, daß die hitzige Periode durch dieses Mittel abgeschnitten wird; die Kranken werden fast ohne Reaktion wieder gesund. Die Rückkehr zur Genesung erfolgt jedoch nicht schnell, und die Patienten bleiben öfters 24 bis 48 Stunden in dem Zustand der Ohnmacht. Uebrigens hat Dr. Koreff dieser Nachricht die Bemerkung beigefügt, daß er auf dieses Mittel nicht allein sich verlassen, und es auch nicht in andern Perioden der Krankheit anwenden würde, so gewiß es auch sey, daß Patienten, die man schon völlig dem Tod heimggegeben hielt, durch Anwendung desselben ins Leben zurückgebracht wurden.

Französische Blätter meinen, Louis Philipp habe die Herzogin von Berry schon ein Paar Mal absichtlich entwisphen lassen, weil er hoffe, daß sie ihn vielleicht auch einmal wieder entwisphen lasse.

In einem Englischen Aufsatz über die Theater-Einrichtungen verschiedener Länder heißt es am Schluß der Beurtheilung des Holländischen Theaters: Merkwürdig dürfte es für uns seyn,

daß eine Schauspielerin den fleckenlosten Ruf und die reinsten Sitten haben muß, weil außerdem Niemand neben ihr spielen würde.

Papst Innocenz III. behauptet in allem Ernst in seinem Buche: „Ueber das Elend der Menschen“ in Beziehung auf die Erbsünde, daß die Knaben bei der Geburt A, die Mädchen E schreien, wodurch sie sich über ihre Stammeltern, jene über Adam, diese über Eva beklagen!

Alle Vorstellungen über die Schädlichkeit der Schminken werden nimmermehr etwas bewirken, so lange die Schminke als Verschönerungsmittel betrachtet wird. Es bleibt unter solchen Umständen nichts Anderes übrig, als Schminken ausfindig zu machen, die nicht schaden, und die sich, wenn sie gute Aufnahme finden sollen, den Damen nicht sowohl durch ihre Unschädlichkeit, als durch ihre größere Schönheit empfehlen. Ein solches Schminkmittel nun können unsere weißen Schönheiten ihren lederfarbenen Nebenbuhlerinnen des tropischen Amerika's ablernen. Es besteht in den Beeren einer Art von Rbine, die Hr. Fanning, welcher einen schönen botanischen Garten zu Caraccas besitzt, Rivina tinctoria nennt. Eine einzige Beere reicht hin, um den Wangen einer Dame den liebenswürdigsten, rosenähnlichsten Teint zu geben. Die Haut leidet durchaus nicht durch diese Schminke, die durch keine Art von Ausdünstung ihren Glanz verliert; nur wenn die Sonne oder starkes Licht länger auf sie einwirken, bleicht sie ab. Das vorzüglichste Empfehlungsmittel für dieselbe wird aber, wie gesagt, bei unsern Damen darin bestehen, daß ihre Farbe wo möglich jene des reinsten Karmins an Schönheit und Glanz übertrifft. (Wer bringt uns aber diese Beere aus Amerika?)

In einem kürzlich erschienenen Werke über Brasilien von Brech liest man, daß alle Bittschriften, welche bei Brasilischen Oberbehörden eingegeben werden, in ein zu Jedermanns Ansicht in einem offenen Bureau ausliegendes Buch eingetragen, und die Bescheide mit kurzen Worten daneben geschrieben werden, z. B. Diff. (differido) d. i. gewährt; Inf. (informe) d. i. soll untersucht werden; Esp. (esperar) d. i. morgen wiederkommen; Esc. (excusado) d. i. kann nicht bewilligt werden u. s. w. Auf diese Weise erfahren die Bittsteller das Schicksal ihrer Gesuche, ohne für eine Resolution den Beutel ziehen zu müssen.

In Solingen und dessen Nachbarschaft werden jährlich 4000 Centner Klingen und sonstige Waffen, und 15,000 Centner kleine Schneide- und andere Stahlwaaren verfertigt. Sie beschäftigen durchgängig 4000 Arbeiter und haben einen Geldwerth von 1 Million Thaler. Die Solinger Klingen gehen ins Innere von Asien, Afrika und Amerika zu Völkern, die kaum dem Namen nach bekannt sind. Die neuesten Reisenden erwähnen ausdrücklich, daß sie in Fezzan und Burau, und an andern Orten im Innern von Afrika sehr häufig Säbelklingen mit Solinger Fabrikzeichen angetroffen hätten.

Der Fränkische Merkur enthält ein Schreiben aus Nordamerika, datirt Economy, 13. Mai 1832, worin es unter Andern heißt: Es hat sich hier ein neuer Auenturier, der berühmte Proli oder Müller von Offenbach, eingefunden. Er giebt sich hier den Namen Graf Leon, was aber sein eigentlicher Name nicht sey, den er jetzt noch nicht nennen dürfe. Nur



gibt er zu verstehen, er sey der Sohn eines Prinzen, er wäre katholischer Geistlicher gewesen. Daher trägt er noch ein großes goldenes Kreuz auf der Brust; er hat eine Mle. H., aus Frankfurt, plötzlich als seine Frau eingeführt. Da er aber von fürstlichem Geblüte sey, so sey sie ihm nur zur linken Hand getraut. Er giebt sich für einen Abgesandten Gottes aus, in welcher Eigenschaft er auch schon im Jahre 1812 die große Kälte verursacht habe, um die französische Armee zu zernichten. Er habe eben so auch die Cholera hervorgerufen. Nachdem er hier am Ohio eine Stadt erbaut, wird er in Missouri ein Königreich bilden; ganz Amerika wird sich ihm sodann freiwillig unterwerfen; sodann wird er mit 144,000 Mann gegen Westen aufbrechen und gleich Moses durch das rothe Meer trocknen Fußes durch das große Weltmeer nach China gehen und ganz Asien durchziehen, zuletzt die Türken, die unterdessen ganz Europa erobert haben, zernichten und Europa befreien. Allen diesen Unsinn glauben die Leute seiner Umebung, welche er um ihr Geld prellt; es wäre ein Werk der Wohlthätigkeit, eine authentische Nachricht über seine Herkunft und sein bisheriges Leben in die hiesigen Zeitungen zu rücken, denn er macht viele Menschen unglücklich.

### Theater = Nachricht.

Donnerstag den 8. November. Ben David der Knabenräuber, oder: Der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Freitag den 9. November. Zum erstenmale: Wilhelm Tell. Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Rossini. Die Schlussdekoration neu vom Decorateur Herrn Wehswach.

Der Ball des Privat-Sonnabend-Vereins im Molkfchen Lokal findet Sonnabend den 10ten dies. statt; dieses den resp. Mitgliedern zur Nachricht.

Die Vorsteher.

### Verlobungs = Anzeige.

Die heute stattgefunden Verlobung unserer ältesten Tochter Amalie, mit dem Kaufmann und Buchhändler Herrn Friedrich Henke, hier, beehren wir uns allen werthen Verwandten und Freunden, die Verlobten zugleich dem freundlichsten Wohlwollen derselben empfehlend, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. November 1832.

Joh. George Wiedemann,  
nebst Frau.

### Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung unsrer zweiten Tochter Minna, mit dem königlichen Lieutenant und Adjutant im 7ten Infanterie-Regiment, Herrn von Knobelsdorf, haben wir die Ehre, unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen, und die Verlobten zu geneigtem Wohlwollen zu empfehlen.

Ob. Bögendorf, den 1. November 1832.

Fr. v. Weger, Major v. d. Armee.  
Wilhelmine von Weger, geborne  
v. Podewils.

### Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 29ten v. M. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Neumarkt, den 1. November 1832.

Genz, Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.  
Auguste Genz, geb. Wenzel.

### Todes = Anzeige.

Am 6ten d. Abends halb 10 Uhr starb unser heissgeliebter einziger Sohn, Theodor, in dem Alter von 4 Jahren 10 Monaten, an Gehirnwassersucht. Nahen und entfernten Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme diese Nachricht von den tief betrübten Eltern.

Dr. med. Krumteich.  
Emilie Krumteich, geb. Müller.

### Todes = Anzeige.

Gestern Abend um 6 Uhr starb, an einer Unterleibs-Entzündung, unser geliebte Gatte, Vater und Bruder, der königlich Preuss. Major a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Herr Wilhelm Leopold Heinrich von Knoch, in einem Alter von 47 Jahren. Den entfernten Verwandten, Freunden und Kriegsgesährten des Verbliebenen widmen tief betrübt diese Anzeige:

Trebnitz, den 6. November 1832.

die hinterlassene Wittve, Tochter und  
die Geschwister.

In der v. Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck erschienen so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch

**Ferdinand Hirt,**

(Ohlauerstrasse Nr. 80) zu beziehen:

Newmann Sherwood's

**Englisches Lesebuch,**

nach dem Natursystem des Sprach-Unterrichts,  
oder:

**Leichte Einleitung in die praktische Kenntniß  
der Englischen Sprache;**

bestehend aus den ersten zehn Kapiteln von Walter Scotts „Tales of a Grandfather“, mit wiederholtem für die Aussprache accentuirtem Texte, einer nach dem von Locke angegebenen sogenannten Hamiltonischen Plan ausgearbeiteten Interlinear-Üebersetzung und einer Tabelle zur grammatischen Analyse. Mit einem Anhange, enthaltend die Hauptregeln und Ausnahmen bei der Aussprache, die Elemente der Grammatik und eine Sammlung von Redensarten, Phrasen und leichten Gesprächen. gr. 8. Preis 1 Rthr. 10 Sgr.

### Musikalien = Anzeige.

**Sämmtliche Tänze von Strauß**  
sind wieder vorräthig in

Carl Cranz,  
Kunst- und Musikalien-Handlung  
in Breslau (Ohlauer-Strasse).



### B e k a n n t m a c h u n g.

Auf der königlichen Holz-Abgabe zu Stoberau sollen Mittwoch den 14. November c. a. circa 2500 Klaftern Hart- und Weich-Brennholz, und auf der Felscher Abgabe Donnerstag den 15ten desselben Monats circa 1630 Hart- und Weich-Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Picitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, auch werden solche vor Anfang der Picitation den Kauflustigen vorgelegt werden.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Das im Vollenhayschen Kreise gelegene Gut Mönersdorf, dem Grafen von Hochberg gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 28,711 Rthlr.

Die Bietungs-Termine stehen:

am 13. Juni d. J.,

am 15. September d. J., und der letzte Termin

am 15. December d. J. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem königl. Oberlandes-Gerichts-Ässessor Herrn von Dallwitz im Partheizimmer des Ober-Landes-Gerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 21. Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Falkenhäusen.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Das auf der Freiheits-Gasse Nr. 3 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 2 belegene Grundstück, den Zimmergesell Hoffmannschen Eheleuten gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 5272 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 4291 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Durchschnitts-Werthe 4781 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

am 8. Januar 1833, Vormittags 11 Uhr,

am 8. März 1833, Vormittags 11 Uhr,

und der letzte

am 9. Mai 1833, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Parteien-Zimmer Nr. 1. des königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. September 1832.

Das königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Für den Monat November geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Perl, Nr. 17, Klosterstraße, für 2 Sgr. 2 Pfund 24 Loth.

Just, Nr. 4, Gräbnerstraße, = 2 = 2 = 12 =

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schweine- und Kalbfleisch für 3 Sgr. Nur der Fleischer Benzel Nr. 38, Schweidnitzer-Straße, bietet das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 8 Pfenn., Kalbfleisch für 2 Sgr. 9 Pfenn., und Hammelfleisch für 2 Sgr. 6 Pfenn. zum Verkauf.

Das Quart Bier wird durchgehend für 1 Sgr. verkauft.

Breslau, den 5. November 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3098 Rthlr. 3 Sgr. 6 1/2 Pf. manifestirten, und mit einer Schuldensumme von 4674 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß der verheiratheten gewesenen Chirurgen Stempel, geborne Mittmann, am 18. März d. J. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 7ten Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Ässessor Lüche angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hahn und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnachst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen und an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Juli 1832.

Das königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

### Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem Friedrich Lange gehörigen, zu Zwickhof sub Nr. 1 gelegenen, aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 7 Hufen Ackerland bestehenden Freiguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 10,939 Rthlr. 1 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen, am 4ten September c., am 6ten November c., besonders aber in dem letzten peremptorischen Termine, den 9ten Januar 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Ässessor Galli im hiesigen Landgerichtshause in Person, oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 8. Juni 1832.

Königlich Preussisches Land-Gericht.



### B e k a n n t m a c h u n g.

Hohem Auftrage zufolge, soll das dem Königl. Fiskus gehö-  
rige, an der Langen-Gasse hiesiger Nikolai-Vorstadt zwischen der  
Hübnerschen und Krauselchen Besitzung belegene, 333 Fuß lange  
Oberufer, welches vorzüglich zum Handelsverkehr geeignet ist,  
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu steht  
auf den 16ten November c. a. Vormittags von 9 bis 12  
Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem hiesigen Rent-  
Amts-Lokale, Ritterplatz Haus Nr. 6, ein Termin an, in wel-  
chem sich besitz- und zahlungsfähige Kauflustige einzufinden, ihre  
Gebote abzugeben, und demnächst den höhern Orts zu bewillig-  
enden Zuschlag zu gewärtigen haben. Die Kaufs-Bedin-  
gungen können zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent-Amt  
eingesehen werden.

Breslau, den 21sten Oktober 1832.

Königl. Rent-Amt.

### Pferde-Auktions-Anzeige.

Donnerabend den 10. November d. J. Vormittags 9 Uhr  
sollen 12, zum Königl. Militärdienst nicht mehr brauchbare  
Pferde des Königl. Cuirassier-Regiments ausrangirt, und  
demnächst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden;  
weshalb Kar Lustige sich am genannten Tage und zu gedachter  
Zeit bei der Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt  
hieselbst einzufinden wollen.

Breslau, den 3. November 1832.

Der Oberst und Regiments-Commandeur,  
v. Frölich.

### Gasthofs-Verkauf.

Der an der Knauststraße von Breslau nach Berlin, in dem  
Dorfe Frobelwitz, Neumarktschen Kreises, sub Nr. 9 belegene  
Gasthof, dessen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im Jahre  
1824 ganz neu und massiv erbaut, und auf welchem außer dem  
Caffee-Schank und Billard auch die Berechtigung zu schlachten  
und backen, so wie Bier und Brandtwein zu schänken besteht,  
und zu welchem ein großer Obst- und Gemüse-Garten nebst 150  
Scheffel Acker in einem Strich nahe am Gehöfte bele-  
gen, gehören, soll aus freier Hand in dem

auf den 24sten November 1832

in loco Frobelwitz ansehnlichen, einzigen Bietungs-Termine an  
den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich  
in gedachtem Termine Vormittags um 9 Uhr in Frobelwitz einzu-  
finden, und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag so  
wie die sofortige Abschließung des Kauf-Kontrakts ohne weiteres  
zu gewärtigen.

Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen  
werden, und nähere Nachrichten über die etwaigen Zahlungs-  
Bedingungen ertheilt auf portofreie Briefe:

der Maurermeister Gottschild zu Striegau.

### Uhren-Auktion.

Eine Parthie goldene und silberne Taschen-Uhren,  
zur Konkursmasse des in Kalisch verstorbenen Hirsch  
Nathias Levy gehörig, kommen Freitag den 9ten d.,  
Nachm. um 2 Uhr, Albrechts-Straße Nr. 22, zur öf-  
fentlichen Versteigerung, worauf ich aufmerksam zu  
machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Antrag des Kirchen-Kollegii zu Großburg ist über  
die künftigen Kaufgelder des dem Wilhelm Hoffmann ge-  
hörigen Bauerguts Nr. 1 und dem Kretscham Nr. 8 zu Kentsch-  
kau der Liquidations-Prozess eröffnet, und zur Anmeldung der  
Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin auf den 5ten Ja-  
nuar 1833 c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn  
Ober-Landes-Gerichts-Äffessor Galli angesetzt worden.

Es werden daher alle diejenigen welche ihre Befriedigung aus  
der künftigen Kaufgeldermasse des erwähnten Grundstücks suchen  
wollen, hierdurch aufgefordert, in dem anberaumten Termine  
entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte zu er-  
scheinen, ihre Ansprüche anzumelden, deren Richtigkeit nachzu-  
weisen, und demnächst das Weitere Rechtliche, bei ihrem Nicht-  
erscheinen aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an  
die Kaufgeldermasse präcludirt, und ihnen damit ein ewiges  
Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer des Grundstücks, als  
gegen die Gläubiger unter welche das Kaufgeld vertheilt werden  
wird, wird auferlegt werden.

Breslau, den 31. August 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

### Neusilber-Waaren in bester Qualität,

wie Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Ter-  
rinellen, Fischleuchter, Sporen, Steigbügel, Sandaren, Zren-  
sen, Pfeifenrohr-Beschläge, Pfeifen-Abgüsse, Lichtscheer-Un-  
terlässe, Lichtscheren und dergleichen, empfangen so eben, und  
verkauften äußerst wohlfeil:

### Hübner und Sohn,

wohnen jetzt Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

In meiner Anstalt wird fortwährend Unterricht, sowohl in  
der Französischen Sprache, als im Schneidern nach dem Maaß  
zu dem bekannten billigen Preise erteilt; so wie Töchter gebil-  
deten Standes in jedem Zweige weiblicher Arbeiten Unterricht er-  
halten, an welchem noch einige gestittete arme Mädchen unent-  
geltlich Theil nehmen können, und bitte ich diejenigen Eltern,  
welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, sich gefälligst  
in den Vormittagsstunden zu mir zu bemühen.

Bermittwete von Arnstedt,

Ursulinerstraße Nr. 1.

Am 14. November d. J. wird vor dem Gerichts-Amt zu  
Bruch in Neumarkt, das unter Jurisdiction des Königl. Ober-  
Landes-Gerichts zu Breslau, dem Johann Christian  
Migula zu Bruch gehörig gewesene Musikal-Gut, öffentlich  
verkauft. Dasselbe liegt 4 Meilen von Breslau, 1 M. von  
Neumarkt, 5 M. von Schweidnitz und 1 M. von Dyhernfurth,  
hat 276 Morgen, 111 D. R. an Acker, Wiesen, Holz, Torf  
und Gartenland, Wohn- und Wirthschaftsgebäude und Jagd-  
nutzung. Die Taxe ist excl. der Torfnutzung auf 5624 Rthlr.  
festgesetzt. Kauflustige welche 1/2tel des Kaufgeldes anzahlen  
können, werden zugelassen.

### Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke, wo möglich in Schlesien oder an dessen  
Grenzen gelegen, wird zu kaufen gesucht; zugleich bemerkt, daß  
4 bis 6000 Rthlr. beim Kauf angezahlt werden können. Hier-  
auf Reflektirende werden ersucht, ihre Anzeigen unter der Ad-  
dresse G. D. S. in die Bohmeyerischen Officin zu Neisse gelan-  
gen zu lassen.



Ausgezeichnet wohlfeil beim Antiquar C. A. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, in Breslau: Krünig, Encyclopädie mit vollständ. Kupfern. 100 Bde. Ladenpreis 329 Rthl. (ohne Einband), schön in Halbfranzband f. 56 Rthl. Halle'sche allgem. Weltgeschichte. Mit Kupf. 1772. 40 Bde. in Quarto, schönes Exempl. Expr. 105 1/2 Rthl. f. 12 Rthl. Bode, Anleitung z. Kenntniß des gestirnten Himmels. Mit vollständ. Kupfern. 4te Aufl. f. 1 1/2 Rthl.

Unser Neusilber=Baaren=Lager besser Qualität, bestehend in Tafel-, Tranchir- und Dessertmessern, Butter- und Käsemessern, Vorlege-, Punsch-, Gemüse-, Eß- und Kaffee-löffeln, Bechern, Fischkellen, Leuchtern und Tischtheeren, Sporen, Randarm und Trensen, Steigbügel, Pfeisendeckeln und Abgüssen, Blech, Nickel und Metall empfehlen zu Fabrikpreisen:

Breslau, am Ring Nr. 3.

Wilh. Schmolz u. Comp. aus Solingen,  
Inhaber eigener Fabriken.

W. e. j. d. f. f.

## Bücher=Auktion.

Montag den 26. November werde ich die Bibliothek des verstorbenen Herrn Prediger Baumeister, wobei ein ganz vollständiges Exemplar von Schröckh's Kirchengeschichte, so wie die des Doct. Med. Herrn Domsdorf, nebst mehreren andern jurist. und belletrist. Werken öffentlich versteigern. Der gedruckte Katalog wird unentgeltlich bei mir verabfolgt. Aufträge werde ich aufs gewissenhafteste besorgen. Zur nächsten Auktion werden von jetzt an Beiträge zu den billigsten Bedingungen angenommen, wozu ich mich hiermit empfehle, im Allgemeinen sowohl als namentlich meinen geehrten Universitätsfreunden aus den Jahren 1820 bis 1825, welchen etwa mein jetziger Geschäftsbetrieb noch unbekannt wäre, und welche oft Gelegenheit haben dürfen, in ihrem Amtskreise in der Provinz mir eine wohlwollende Empfehlung angedeihen lassen zu wollen.

C. A. W. Böhm,  
Bücher-Antiquar und Auktions-Kommissar,  
vormaliger Oberlehrer.

## Stablissemments=Erweiterung.

Nachdem von Einer Königl. Hochpreisk. Regierung hieselbst die Konzession zur Führung

Einer Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Hochgenigtest mir ertheilt wurde, beehre ich mich ein resp. Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen, und vereinige damit die ergebene Anzeige, daß ich dieses neue Geschäft von nun ab, in Verbindung mit meinem wohlbekannten Antiquariats-Buchhandel und Leihbibliotheken-Geschäft betreiben werde.

Ich ersuche demnach ein hochgeehrtes Publikum hierdurch ergebenst, das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen auch auf dieses mein neues Geschäft wohlgenigtest ausdehnen zu wollen; und verspreche durch die reellste, billigste und pünktlichste Ausführung der mir werdenden resp. Aufträge, auch dieses Vertrauens gewiß würdig mich zu zeigen.

Piegnitz, den 5. November 1832.

H. Kronecker.

Dienstag und Freitag Abends sind bei mir gut zubereitete Karpfen zu haben, wozu ich ergebenst einlade:

D. Gierschner, Kretschmer,  
Schubbrücke im grünen Bergel.

Index XIX. des Antiquar Ernst, enth.: den Nachtrag zur Geschichte und deren Hülfswissenschaften, wird gratis verabfolgt: Kupferschmiedestraße in der goldnen Granate Nr. 37.

## Die Kinder=Spiel=Waaren=Handlung,

Junkernstraße,

von Augustin und Sohn,

aus Sychsen in Sachsen,

empfehl't zum bevorstehenden Elisabeth=Markt ihr reichhaltiges Lager von Sächsischen, Nürnberger und Tyroler Spiel=Waaren, so wie auch in großer Auswahl: Puppentöpfe, angezogene Lederpuppen, Atrappen, Serpentinlein=Waaren, Schiefertafeln, Abziehsteine und Welschaalen, im Ganzen so wie im Einzelnen zu den niedrigsten festgesetzten Preisen.

Meinen von morgen an eröffneten Kommissions=Handel mit weiblichen Arbeiten, weißen Leinwandresten, modernen Vorhemdchen, Halskragen für Herren, Leinenband, Zwirn u. dergl., bitte ich zur geneigtesten Abnahme und beliebigen Bestellungen sich bestens empfohlen seyn zu lassen. Auch ersuche ich Verfertigerinnen weiblicher Arbeiten, mir letztere unter annehmbaren Bedingungen in Kommission anzuvertrauen.

Breslau, den 7. November 1832.

A. Frietsch,

Schmiedebrücke Nr. 67, eine Treppe hoch.

Leibchen, wodurch der Körper sich nur gleichhalten kann, sind vorrätig zu haben, so wie auch Wiener Schnürmieder, bei Bamberger, auf der Schmiedebrücke in Nr. 16, zur Stadt Warschau genannt, eine Stiege hoch.

## Ganz alten und ächten Jamaica=Rum,

in schöner lichter Farbe,

der den weniger abgelagerten Goa=Urac an Wohlgeruch und Geschmack weit übertrifft, kann ich einem Jeden zum Kaffee und einem guten Glas Punsch bestens empfehlen.

Ein kleiner Versuch wird am besten darthun, daß man für einen mäßigen Preis eine Waare erhält, die der Gesundheit eben so zuträglich ist, als sie den feinen Geschmack vollkommen befriedigt.

Carl Wyslanowski,  
Dhlauer=Strasse im Rautenfranz.

## Unterrichts=Anerbieten.

Ein Student wünscht in der griechischen, lateinischen und französischen Sprache, so wie in den Elementar=Wissenschaften Unterricht zu ertheilen. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zum bevorstehenden Markt empfehl't sich mit gegossenen Zuckerwerk: Marzipan, Tragant, eingemachten Früchten, allen Arten Konsekturen und Backwaaren

Ernst Julius Jäkel, Conditor,  
Kupferschmied=Strasse Nr. 20.

Schöne reife Ananas, so wie eine Quantität grüner Pomeranzen sind zu verkaufen in Kosenau bei Poldwitz. Nähere Auskunft darüber giebt auf portofreie Briefe der

Kunstgärtner Benzell.



Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 10ten und 11ten d. Mts., im fliegenden Roß, Neufche-Str.ße.

Leitower Rüben, Neunangen, Schweizer- und Limburger Käse, schöne fette holländische Heringe empfing und offerirt im Ganzen wie im Einzelnen:

Karl Wysianowski,  
Ohlauer-Strasse, im Rautenfranz.

Frische Leitower Rüben sind wiederum in bester Qualität angekommen und werden zum billigsten Preise verkauft in der Handlung  
J. G. Starke,  
Oberstrasse Nr. 1.

Sogleich oder Weihnachten d. L. zu beziehen ist ein schönes Gemölde nebst 3 daran stoßenden Piecen, am Ringe (Riemerzeile) Nr. 9, wo auch 2 Stiegen hoch das Nähere zu erfahren ist.

In dem am Ringe (Riemerzeile) Nr. 22 belegenen ehemaligen Goldarbeiter Schmidtschen Hause ist das Verkaufsgemölde zu vermieten, und Weihn. d. L. zu beziehen. Das Nähere im Schreiberschen Lotterie-Comptoir, Blücherplatz im weißen Löwen.

Eine meublirte Stube  
ist zu vermieten: Junkersstrasse Nr. 21.

#### Angelkommene Fremde.

Im goldenen Baum: Hr. Gutsbesitzer Drescher, aus Miersbel. — In 2 goldenen Löwen: Die Kaufmannsfrau Steinig, aus Namslau. — In der goldenen Gans: Die Kaufleute: Hr. Rütze; Hr. Meißer, beide aus Berlin. Hr. Lieutenant Baron v. Pappenheim, aus Warschau. — In der goldenen Krone: Hr. Pastor Müller, aus Schweidnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer Kroroski, aus Szklauke. Hr. Graf v. Seherr-Thopz; Hr. Oberförster Holle, beide aus Dobran. Hr. Gutsbesitzer Platt, aus Sabischdorf. Hr. Graf v. Dyhn, aus Siron. Hr. Rathmann Berger, aus Watenburg. — Im weißen Adler: Hr. Gutsbesitzer v. Rischthofen, aus Würgeholdorf. — Im Rautenfranz: Hr. Apotheker Wankowski, aus Königsberg. Hr. Lieutenant Bartsch, aus Ruppin. Im rothen Hirsch: Fräulein v. Gbry, aus Rosenberg. — Im goldenen Schwerdt: Die Kaufleute: Hr. Kornfeld, aus Brody. Hr. Serike; Hr. Wagner, beide aus Berlin. — Im goldenen Kreuz: Hr. Major v. Ragmer, aus Posen. — Hr. Apotheker Hülshar, aus Kempen.

Privat-Logis: Katharinenstr. Nr. 13 Hr. Naths-Kanzlist Hellmann, aus Grottkau. — Reuschestr. Nr. 9 Hr. Handlungsreisender Krohn, aus Stettin. — Ritterplatz Nr. 8 Hr. Baron v. Saurma, aus Porzendorf.

#### Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 7. November 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Ditto . . . . .	4 W.	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	151 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6—29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103
Ditto . . . . .	M. Zahl.	—	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	—	103 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	103 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Berlin . . . . .	à Vista	—	99 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>

#### Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten . . . . .	97	—
Kaiserl. Ducaten . . . . .	—	96
Friedrichsd'or . . . . .	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Louisd'or . . . . .	—	—
Poln. Courant . . . . .	—	100 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>

#### Effecten-Course.

	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	93 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . . . .	4	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—	104 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Ditto Gerechtigkeit ditto . . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92	—
Wiener Einl. Scheine . . . . .	—	—	41 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—
Ditto ditto — 500 — . . . . .	4	106 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto ditto — 100 — . . . . .	4	—	—
Disconto. . . . .	—	5	—

Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rtlr. 52<sup>1</sup>/<sub>4</sub> B.

Ausländische Fonds: Wiener 5p.Ct.Obligat. 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub> B.; dito 4 p.Ct.Oblig. 79<sup>3</sup>/<sub>4</sub> B.; Warsch. Pfdb. 87<sup>5</sup>/<sub>6</sub> B.; Poln. Partials 56<sup>1</sup>/<sub>2</sub> B.

#### Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen.						Roggen.			Gerste.			Hafer.		
		weißer.			gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau . . . . .	3. Novbr.	1	17	—	1	11	6	1	11	—	1	1	—	—	19	—
Liegnitz . . . . .	2. —	1	13	4	1	11	—	1	3	—	—	27	4	—	17	—
Neisse . . . . .	27. Oktbr.	1	14	—	1	10	—	1	3	—	—	22	—	—	18	—
Tauer . . . . .	3. —	1	20	—	1	10	—	1	6	—	—	28	—	—	16	—
Goldberg . . . . .	27. Novbr.	1	23	—	1	13	—	1	5	—	—	28	—	—	17	—